Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 1 **Bromberg, Mittwoch, den 3. Januar 1934** **58. Jahrg.**

Nach der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca

Das verstopfte Ventil.

Die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca, der am 29. Dezember in Sinaja einem Revolverattentat zum Opfer fiel, beleuchtet grell die gespannte politische Atmosphäre, die in Rumänien herrscht. Man muß sich erinnern, daß sechs Monate lang bis Anfang August dieses Jahres über sechs rumänische Bezirke der Belagerungszustand verhängt war, weil man nur mit außerordentlichen Mitteln der vollziehenden Gewalt der innerpolitischen Lage Herr zu werden vermochte. Die Aufhebung des Belagerungszustandes ist seinerzeit nur erfolgt, weil er verfassungsmäßig über eine Frist von sechs Monaten nicht ausgedehnt werden darf.

Der jetzt ermordete Ministerpräsident und Führer der Liberalen Partei, Joan G. Duca, war nur sechs Wochen im Amt. Er folgte am 17. November dem am 12. November zurückgetretenen Ministerpräsidenten Vajda-Woiwod, der der nationalen Bauernpartei angehört hatte. Vajda-Woiwod hatte vergeblich versucht, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen seiner Partei und der Krone herzustellen. Dazu kam, daß die ungünstige Entwicklung der Staatsfinanzen und der Mißerfolg der von ihm eingeleiteten Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern die innerpolitischen Schwierigkeiten immer mehr anwachsen ließen. Der Bauernführer hätte ihrer nur Herr werden können, wenn er dabei in besonderem Maße die Unterstützung des Königs gefunden hätte.

König Karl war Duca deshalb verbunden, weil dieser nach der Rückkehr des Königs aus dem Exil die Versöhnung der Liberalen Partei mit ihm zuwege gebracht hatte. Das war für die zunächst umstrittene Stellung Karls im Lande von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Als Vajda-Woiwod zurücktrat, war es deshalb nicht nur einer der üblichen Vorgänge im parlamentarischen Wechselspiel, sondern ein Akt persönlicher Dankbarkeit, daß der König den Führer der Liberalen mit der Regierungsbildung betraute. Dem Wunsche des Königs, Duca solle möglichst auch Vertreter der nationalen Bauernpartei wieder in sein Kabinett aufnehmen, konnte dieser nicht entsprechen, da die Verhandlungen mit den Bauernführern nicht zum Ziel führten. Er bildete deshalb ein rein liberales Kabinett.

Duca, der schon vor seiner Ministerpräsidentschaft viermal Minister war, davon über vier Jahre lang Außenminister, war einer der führenden Köpfe der Kleinen Entente, deren Politik er mit Überzeugung und Konsequenz vertrat. Wie er für Rumänien die Politik der Anlehnung an Frankreich für richtig hielt und gegen alle Gegenströmungen durchführte, so hatte er sich auch in der Kleinen Entente für die französische Orientierung eingesetzt, die dort ja namentlich auch vom tschechischen Außenminister Benesch befürwortet wird. Diese frankophile Neigung, die dem aus alter Aristokraten-Familie stammenden und in der internationalen Atmosphäre verwurzelten Manne aus innerer persönlicher Einstellung Bedürfnis sein mochte, hat ihn aber nicht daran gehindert, die Interessenzusammenhänge seines Landes auch nach anderer Seite hin richtig zu würdigen. Insbesondere hat er für die wirtschaftliche Verbundenheit Rumäniens mit Deutschland und die sich daraus notwendigerweise ergebenden Folgerungen stets Verständnis gezeigt. Daß sein Tod außenpolitisch für Rumänien Wandlungen im Gefolge haben wird, ist kaum anzunehmen. Die französische Einstellung ist der augenblicklich herrschenden Liberalen Partei geläufig, und insbesondere ist der Außenminister Titulescu ihr Anhänger, wenn er auch in neuerer Zeit eine gewisse Neigung zur Verselbständigung der Balkanpolitik gezeigt hat.

Innenpolitisch wird die Mordtat sicherlich nicht ohne Wirkungen bleiben. Man rechnet mit sehr scharfen Maßnahmen, erneuter Verhängung des Belagerungszustandes, vielleicht sogar mit einer Einsetzung der Militärdiktatur. Vor allem wird gegen die rechtsradikale Bewegung, aus deren Kreisen der Attentäter stammt, mit drakonischen Mitteln vorgegangen werden. Diese, die unter dem Namen „Eiserne Garde“ antisemitische und faszistische Ziele verfolgt, wurde in letzter Zeit mit allen Mitteln unterdrückt. Duca hat sich deshalb Anfang Dezember veranlaßt gesehen, einen Ministerratsbeschluß über die Auflösung der „Eisernen Garde“ herbeizuführen. Durch ihn wurde auch das Tragen ihrer Parteiabzeichen, sowie das Sammeln von Geldern für die Partei verboten. Die Parteilokale wurden gesperrt und die von der „Eisernen Garde“ für die kommenden Wahlen aufgestellten Kandidaturen für ungültig erklärt. In der Begründung des Beschlusses war ausgeführt, daß die Partei in ihrem Programm und ihrer Aktion Ziele verfolge, die den bestehenden legalen Zustand umstürzen und ein Regime errichten wollte, das der durch die Verfassung und durch die Friedensverträge geschaffenen Ordnung widerspreche. Die Ermordung Ducas ist der Racheakt eines Parteigängers der „Eisernen Garde“ gegen diesen Auflösungsbeschluß. Die Bewegung selbst wird natürlich mit den jetzt in verschärftem Maße zu erwartenden Unterdrückungsmaßnahmen nicht ausgerottet werden. Auch von ihrer Seite wird im Zustand der Illegalität der Druck stärker werden, und der innere Frieden Rumäniens wird in der nächsten Zeit auf eine harte Probe gestellt sein.

Wie Duca ermordet wurde.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Ministerpräsident Duca war am Freitag um 15 Uhr 45 Minuten in Sinaja eingetroffen. Er befand sich in Begleitung des ehemaligen Bürgermeisters von Bukarest, Dr. Costinescu, und des Sekretärs desselben, Berceanu. Vom Bahnhof begab sich Duca in das Königliche Schloß. Er wurde um 16 Uhr vom König in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte zwei Stunden. Um 18 Uhr verließ Duca das Königsschloß und begab sich in die Villa Dr. Costinescus, wo auch Finanzminister Bratianu anwesend war, und nahm dort das Abendessen ein. Ministerpräsident Duca wollte Sinaja mit dem Abendschnellzuge um 21 Uhr 15 Minuten verlassen. Der Schnellzug hatte jedoch eine Verspätung von 50 Minuten. Auf dem Bahnsteig befand sich eine große Zahl von Personen, darunter zahlreiche Parteifreunde des Ministerpräsidenten.

In dem Augenblick, als Duca, begleitet von Dr. Costinescu und einigen Freunden, den Bahnsteig betrat und eben in den Ministerwaggon steigen wollte, trat ein junger Mann auf ihn zu. Die Anwesenden vernahmen mehrere Schüsse. Im ersten Augenblick wußte niemand, was geschehen war.

Plötzlich sah man den Ministerpräsidenten zu Boden sinken.

Ein junger Mann hatte auf den Ministerpräsidenten 5 Revolverschüsse abgefeuert und gleichzeitig eine Petarde geschleudert, um durch deren Rauchentwicklung eine Panik auszulösen. Der Geheimpolizist Ducas, namens Petre, der hinter dem Ministerpräsidenten stand, stürzte dem Attentäter nach und nahm ihn fest. Der Attentäter zog im letzten Moment nochmals den Revolver und feuerte auf Petre einen Schuß ab, durch den der Polizist an der Hand verletzt wurde. Der Polizist mußte den Attentäter vor der Wut der Anwesenden schützen.

Der Ministerpräsident war inzwischen in den Raum des Stationsvorstandes gebracht worden, wo er von dem Eisenbahnarzt untersucht wurde. Der Arzt konnte jedoch nur noch den Tod feststellen. Die Todesursache waren zwei Schüsse, die den Ministerpräsidenten in den Kopf getroffen hatten. Die Leiche Ducas wurde auf das Schloß gebracht und dort aufgebahrt.

Der Attentäter

wurde in den Gepäckraum gebracht und dort unter ein großes Wacheaufgebot von Soldaten gestellt. Er heißt Nikolai Konstantinescu und ist Absolvent der Bukarester Handelshochschule. Er kandidierte vor der Auflösung der Eisernen Garde auf der Liste der Partei im Bezirk Faragas. Er ist 26 Jahre alt und stammt aus Galatz. Bei ihm wurden außer der Waffe noch sechs Patronen gefunden. Beim Verhör gab er an, er besitze den Revolver aus der Zeit der ersten Wahlkampagne für die Eiserne Garde im vergangenen Jahre. Er habe zwei Komplicen, die Studenten Belimaci und Caramica, beide Absolventen der Handelshochschule in Bukarest. Die beiden stammen aus der Dobrudscha.

Der Mörder erklärte auf die Frage, wer ihm den Befehl zu der Tat gegeben habe: **„Niemand hat mir den Befehl dazu gegeben. Ich allein habe den Entschluß gefaßt, weil Duca Freimaurer ist und sich dem Auslande verkauft hat. Die Politik, die er in der letzten Zeit eingeschlagen hatte, ist eine Politik der internationalen Freimaurerei, die zur Auflösung der Eisernen Garde in Rumänien geführt hat. Ich erkenne zwar an, daß Duca alle Eigenschaften eines guten Rumänen hatte, weil er sich aber an das Ausland verkauft hatte, haben wir beschlossen, ihn zu beseitigen.“**

*

Der Berichterstatter der „Dimineta“, welcher Augenzeuge des Attentats von Sinaja war, berichtet: Der Mörder stand gefesselt, von einigen Polizisten und Soldaten bewacht, auf dem Bahnsteig, in einen warmen Mantel und eine Pelzmütze gekleidet. Auf die Fragen der Journalisten antwortete er mit einem unverhohlenen Stolz über seine Tat. Als ihn der Korrespondent photographieren wollte, stellte er sich in Positur und warf mit einer gewissen Eitelkeit den Kopf zurück. Er erklärte, er sei 29 Jahre alt und bis vor wenigen Wochen Beamter der Bukarester Elektrizitätswerke gewesen, ein Posten, den er kurz vor den Parlamentswahlen freiwillig verlassen hat. Vor einer Woche entschloß er sich, mit seinen beiden Komplicen den Mord zu begehen. Sie trafen am Freitag abend am Bahnhof in Sinaja ein und beschlossen, jeder auf eigene Faust vorzugehen. Wem es gelingen werde, sich als erster dem Ministerpräsidenten zu nähern, der sollte die Tat ausführen. Der Mörder erzählte weiter: „Plötzlich hörte ich hinter mir die Worte: „Herr Ministerpräsident!“. Ich drehte mich um und sah mich Duca Auge in Auge gegenüber. Ich ergriff ihn beim Ellbogen mit der linken Hand und schoß mit der rechten eine Kugel direkt gegen seine Schläfe. Drei weitere Schüsse gingen in den Kopf.“

*

Ducas Schwager schießt auf den Mörder.

In dem Augenblick, als sich am Sonnabend in Sinaja der Leichenzug mit den sterblichen Überresten des Ministerpräsidenten Duca in Bewegung setzte, drang der Schwager Ducas, Polize Michschuneschti, in das provisorische Bahnhofsgefängnis ein, in dem der Mörder Ducas gefangen gehalten wird, und feuerte auf ihn einen Revolverschuß ab. Michschuneschti befand sich in großer Erregung. Da ihm die Hand zitterte, wurde Constantinescu nur am Arm leicht verletzt.

*

Beide Komplicen in Haft.

Inzwischen ist es gelungen, beide Helfershelfer des Mörders zu verhaften. Caramica, dem es nach dem Attentat in der allgemeinen Verwirrung gelang, in den Zug einzusteigen, wurde auf der Station Comarnic von einem Polizisten verhaftet. Der zweite Komplice Constantinescus, Belimaci, wurde am Sonnabend früh um 6 Uhr in Busteni bei Sinaja verhaftet und nach Sinaja gebracht.

Beim ersten Verhör erklärte Belimaci, der Anschlag auf Duca sei so organisiert gewesen, daß der Ministerpräsident, falls er den Schüssen Constantinescus entgangen wäre, durch ihn, Belimaci, und Caramica „erledigt“ werden sollte. Er, Belimaci, und Caramica hätten je einen Ausgang des Bahnhofsgebäudes besetzt, um einen eventuellen Fluchtversuch ihres Opfers zu vereiteln. Belimaci betonte ausdrücklich, daß sie von der Leitung der „Eisernen Garde“ keinen Befehl zur Ermordung Ducas erhalten hätten.

Inzwischen wurde auch Caramica einem Verhör unterzogen. Über seine Aussagen verlautet nur soviel, daß sie jenen Belimacis und Constantinescus widersprechen sollen.

*

Massenverhaftungen bei der Eisernen Garde.

In Bukarest wurden noch am Freitag abend an die **300 Anhänger der Eisernen Garde verhaftet**; auch aus anderen Komitaten werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet. Bei dem greisen Vater des Führers der Bewegung fand man eine Reihe belastender Schriften, darunter eine Liste von Legionären, die sich zur Verübung von Anschlägen bereit erklärt hatten. Der Leiter der Eisernen Garde selbst, namens Zelea Codreanu, wurde im Eisenbahnzug zwischen Alba Julia und Bukarest verhaftet.

Der kommandierende General des zweiten Armeekorps, Jonescu, hat die **Zusammenziehung der Bukarester Garnison** einschließlich der Offiziere in den Kasernen befohlen.

Ministerpräsident Angelescu.

Durch eine königliche Verfügung ist der bisherige rumänische Unterrichtsminister Angelescu zum Nachfolger des ermordeten Ministerpräsidenten Duca ernannt und noch in der Nacht zum Sonnabend vereidigt worden.

Die Nachfolge Ducas in der Führung der liberalen Partei wird der Finanzminister Dinu Bratianu übernehmen.

Der Ministerrat des neuen Kabinetts Angelescu hat eine **Proklamation an das Volk** erlassen, in der zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe und nationalen Einigkeit in Anbetracht des schweren Unglücks, das das rumänische Volk durch den Tod Ducas betroffen hat, aufgefordert wird.

*

Pressehetze gegen Deutschland.

Die Pariser Presse hat das Attentat auf Duca zum Anlaß einer verlogenen Hetze gegen Deutschland genommen. Das „Journal“ schreibt von den „nationalsozialistischen Schlägen“, unter denen ein franzosenfreundlicher Regierungschef gefallen sei. Das „Petit Journal“ nennt Duca geradezu „ein Opfer der nationalsozialistischen Bewegung“, der „Figaro“ versteigt sich zu der Unverschämtheit: „Man kann sagen, daß Duca von einer deutschen Kugel gefallen ist.“ — Lediglich Pertinax gibt im „Echo de Paris“ zu, daß die Eiserne Garde gar keine ausgesprochen deutschfreundliche Bewegung gewesen sei.

Einzelne polnische Zeitungen, natürlich auch ein Teil der tschechischen Presse, schließen sich der Pariser Hetze an. Wahrheit aber ist, daß die „Eiserne Garde“ **Codreanus überhaupt nichts mit dem deutschen Nationalsozialismus zu tun hat, zwischen beiden bestehen keinerlei Verbindungen.** Die „Eiserne Garde“ ist aus der einseitig antisemitisch ausgerichteten Bewegung des Professors Cuza hervorgegangen. Die Organisation, die vor den Wahlen aufgelöst worden war, so daß sie am Wahlkampf selbst nicht mehr mit eigenen Listen teilnehmen konnte, tritt für national-rumänische Grundsätze ein: Gegen den Marxismus für nationale Erneuerung, gegen die alten Parteien und den liberalen Staat, gegen Rassenüberfremdung in Presse

und Wirtschaft, gegen Korruption der Machthaber und für Wiederherstellung der alten Traditionen, der Sitte und des Brauchtums der Vorfahren. Sie bemühte sich vor allem, unter der Bauernschaft, der zahlenmäßig größten Wählerschar in Rumänien, Anhänger zu gewinnen, ohne jedoch damit Erfolg zu haben. **Die „Eiserne Garde" gilt als deutschfeindlich und ist auf jeden Fall eine Gegnerin der deutschen Minderheit in Rumänien.**

*

Deutsches Beileid.

Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath haben anläßlich des Attentats in herzlichen Worten gehaltene Beileidstelegramme an die Rumänische Regierung gesandt. Ferner hat Ministerialdirektor Köpke als Stellvertreter des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt dem rumänischen Geschäftsträger einen Beileidsbesuch gemacht. Auch der deutsche Gesandte in Bukarest hat unverzüglich sein Beileid ausgesprochen.

Über die Beileidsbezeugungenn der Polnischen Regierung haben wir bereits berichtet.

*

Die Beisetzungsfeiern

für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca, dessen Leiche nach der Einbalsamierung noch am Sonnabend nach Bukarest gebracht und dort im „Athenäum" feierlich aufgebahrt wurde, finden am Dienstag, dem 2. Januar, statt. Der Ermordete wird laut Testament in einem Kloster in der Nähe seines Landsitzes seine letzte Ruhestätte finden.

Volksdeutsche Sendung.

Der Reichsführer des VDA, Dr. Hans Steinacher, hat einen Neujahrsaufruf veröffentlicht, in dem er auf die Rückwirkungen der Neugestaltung im Reich auf das Auslandsdeutschtum hinweist. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Die neugestaltenden Kräfte haben in den außenpolitischen Gebieten das Bewußtsein geschaffen, daß das neue Reich nicht mehr den Staatsbürger, sondern den Volksgenossen als Deutschen wertet, daß der Reichsdeutsche im In- und Ausland kein höherwertigerer Deutscher mehr ist gegenüber dem durch gesamtdeutsche Schuld oder allgemein-deutsches Schicksal zu fremden Staatsangehörigen gewordenen deutschen Volksgenossen im Ausland. Die alte Überheblichkeit der reichsdeutschen Staatsbürger, die die volksdeutschen Brüder in der Zeit des liberalistischen Staatsbürgerdenkens so oft mit Recht verletzt hat, wird gebrochen, der erwachte Volksgenosse reichsdeutscher Staatsangehörigkeit findet im verfolgten Schicksalsbruder in fremder Staatlichkeit seinem Stammesgenossen wieder, weil er Blut und Boden, Sprache und Brauchtum, Mythos und Art als die entscheidenden Grundlagen des Deutschseins erkannt hat."

„Natürlich hat dieses neue Werden innerhalb des Auslandsdeutschtums auch mannigfache Reibungen und Spannungen erzeugt. Ich bin aber froher Zuversicht, daß der idealistische und reine Sinn unserer Jugend, die das Neue stärkstens trägt, auch die nötige Achtung hegt vor der Lebensleistung und der wichtigen politischen Erfahrungsreife bisheriger Führer! Reine werden zu Reinen sich finden, und die Kräfte werden sich messen nur in Leistungskraft und Hingabe für das Leben der Gemeinschaft unseres Volkes."

Dem volksdeutschen Arbeitskreis im Reiche ruft Dr. Steinacher zu:

„Wenn wir im neuen Jahr wieder an die Arbeit gehen, dann müssen wir uns in jedem Augenblick bewußt sein, daß gerade wir, die wir in besonderer Verantwortung stehen, eine der wichtigsten und grundlegenden Forderungen der gesamtdeutschen Neugestaltung zu erfüllen haben. Im kommenden Jahre wird die volksdeutsche Betrachtungsweise der inneren und äußeren Entwicklung sich noch stärker durchsetzen als im Jahre 1933, das noch in der praktischen Gestaltung des Umbaues stark durch die unmittelbaren Tageserfordernisse beherrscht wurde. Je mehr Volk und Volkstum sich als Grundelement aller Lebenserscheinungen geltend machen, um so stärker werden auch die inneren Kräfte wirken, die den „Durchbruch zur Nation" bedeuten und die Welt daran gewöhnen, daß wir trotz aller trennenden Staatsgrenzen, trotz aller Verfolgungen, Schmähungen und Intriguen **ein großes deutsches Volk** sind."

Neujahrsempfänge bei Hindenburg

Aus Berlin wird gemeldet:

Die Empfänge im Reichspräsidenten-Palais vollzogen sich in der üblichen Weise. Infolge des starken Menschenandranges mußten umfangreiche Absperrungsmaßnahmen vorgenommen werden. Um 11 Uhr vormittags empfing der Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung der „Salzwirker Brüderschaft im Thale zu Halle", die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlackwurst und ein Neujahrsgedicht, Neujahrs-Carmen überbrachte.

Inzwischen waren auch die eleganten Wagen der ausländischen Diplomaten vorgefahren. Ihnen entstiegen in reich gestickten Diplomaten-Uniformen die in Berlin akkreditierten Botschafter und Gesandten. Zehn Minuten vor 12 Uhr fuhr Reichskanzler Hitler mit seinem Adjutanten vor. Gleichzeitig erschien auch der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath. Der Apostolische Nuntius, Monsignore Cesare Orsenigo, brachte als Doyen des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, die vom Reichspräsidenten erwidert wurde.

Nach dem Empfang der Diplomaten fand sich beim Reichspräsidenten das gesamte Reichskabinett zur Gratulation ein.

Reichskanzler Adolf Hitler

führte hierbei u. a. folgendes aus:

Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung beriefen, und mir den ehrenvollen Auftrag ihrer Führung erteilten, wurde der Aufbruch des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft eingeleitet. Denn dieser Ihr damaliger Entschluß, Herr Reichspräsident, führte in der Folge zu jener unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so denkwürdigen geschichtlichen Ausdruck fand. Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser so lange entbehrten Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschließt.

Die Kraft, die aus dieser Gemeinschaft strömt, hat es uns ermöglicht, in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und politischer Krisen das Reich in seinem Gefüge zu festigen, die Autorität der Regierung, die Achtung vor den Gesetzen zu erhöhen, dem religiösen, moralischen und kulturellen Verfall unseres Volkes Einhalt zu gebieten, den wirtschaftlichen Zusammenbruch aber nicht nur aufzuhalten, sondern auf vielen Gebieten sogar eine kraftvolle Wendung zum Besseren herbeizuführen. Getragen und gestärkt von dem Vertrauen und der Zustimmung, die Sie, Herr Reichspräsident, mir und der Regierung schenkten, konnten wir in Wahrung der Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes eine Politik verfolgen, deren letztes Ziel immer nur die Herstellung eines wirklichen und aufrichtigen Friedens war und für alle Zukunft sein wird. Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Fügung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrn für unser Wollen und Handeln einen Zeugen zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß.

So spreche ich denn in diesem Augenblick nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes, Ihnen, ehrwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie beschirmte Entwicklung dieses Jahres den tiefsten und ehrerbietigsten Dank aus und verbinde ihn mit dem herzlichen Wunsche, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahr Ihr Leben und Ihre Gesundheit in seine Sorge nehmen und mit seinem Segen bedenken zum Glücke des Reiches, dem in innigster Verbundenheit unter Ihrem Vertrauen zu dienen, das Glück und die tiefste Genugtuung aller Mitglieder der deutschen Reichsregierung ist."

*

Die Antwort Hindenburgs.

Der Reichspräsident erwiderte die Glückwünsche des Reichskanzlers mit folgender Ansprache:

Herr Reichskanzler! Meine Herren!

Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die Sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie von Herzen mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönliches Wohlergehen.

Als ich heute vor einem Jahr meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Verfassung des deutschen Volhkes erneuern und uns den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Befriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat. Das Jahr 1933 hat Deutschland aus der inneren Zerrissenheit, aus dem Zank der Parteien und dem Gegensatz der Interessen heraus und aufwärts geführt zur staatsbewußten Einigkeit und zum Glauben an sich selbst. Gestützt auf diesen neuen Geist ist es der Reichsregierung in Zusammenarbeit mit der deutschen Wirtschaft gelungen, Millionen arbeitswilligen Händen wieder Arbeit zu schaffen und denen, die noch auf Beschäftigung warten, die Hoffnung wiederzugeben, daß auch sie nicht ewig feiern müssen. Und in dem wiedererlangten Bewußtsein unlösbarer Schicksalsgemeinschaft hat das deutsche Volk das große freiwillige Winterhilfswerk ins Leben gerufen und dadurch denjenigen unserer Brüder, die Entbehrung leiden, Schutz vor Hunger und Kälte gebracht. So konnte die deutsche Not, die noch vor einem Jahr fast hoffnungslos auf uns lastete, in weitem Umfange gemindert werden.

Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir daher gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue Ausschau halten, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen. Ebenso danke ich Ihnen, meine Herren Reichsminister und allen, die in der Reichsregierung und draußen im Lande an diesem Wiederaufbau mitgeholfen haben.

Möge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenschluß zur einigen Nation wiedergewonnen haben, weiter emporführen! Möge es uns im Innern den Endsieg über Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit bringen, und möge es uns auch nach außen weiterführen auf dem Wege zum wahren Frieden, dem Frieden in Ehre und Gleichberechtigung.

So lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

*

Adolf Hitlers Neujahrs-Botschaft

an seine Parteifreunde

Adolf Hitler erließ an seine Parteigenossen und SA-Männer folgenden Mahnruf zum neuen Jahr:

Seid in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, treu und zugleich diszipliniert! Kennt kein anderes Ziel, als Deutschland wieder glücklich und damit wieder freizumachen, kein anderes Ziel, als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihre Ehre zurückzugeben! Am Anfang unseres Kampfes stand Deutschland. Am Ende unseres Kampfes wird wiederum Deutschland stehen.

*

Die französische Antwort

in Berlin überreicht

Berlin, 2. Januar. (Eigene Drahtmeldung) **Reichskanzler Hitler hat am Nachmittag des Neujahrstages den französischen Botschafter in Berlin, François-Poncet, empfangen, der dem Kanzler den Standpunkt der Französischen Regierung in der Abrüstungsfrage mitteilte. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Botschafter dem Reichskanzler ein Aide-Memoire, in welchem der Standpunkt der Französischen Regierung in dieser Frage präzisiert wird. Bei der Audienz war auch Reichsaußenminister Freiherr von Neurath zugegen.**

*

5 Milliarden neues Volkseinkommen im Reich.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt weist in einem Rückblick und Ausblick zur Jahreswende darauf hin, daß die Umsätze in der deutschen Volkswirtschaft im Kalenderjahr 1933 um mindestens 10 Milliarden Mark gestiegen seien. **5 Milliarden davon stellten neues Volkseinkommen dar.** Im Jahre 1934 würden die Umsätze in der Deutschen Volkswirtschaft wahrscheinlich um weitere 12 bis 14 Milliarden und das Volkseinkommen um weitere 6—7 Milliarden Reichsmark steigen. **Die Folge dieser Entwicklung werde sein, daß die Arbeitslosenziffer im Laufe des Jahres 1934 wahrscheinlich um weitere 2 Millionen sinken und das Aufkommen an Steuern, Abgaben und Sozialversicherungsbeiträgen im Jahr 1934 in noch wesentlich höheren Ziffern steigen werde als 1933.** Die Gesamtaussichten für das Jahr 1934 seien denkbar günstig. Die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Gesundung werde im Jahre 1934 noch wesentlich größeren Umfang erreichen als im Jahre 1933. Die Hauptsache werde sein, daß alle Volksgenossen im Rahmen der von der Reichsregierung aufgegebenen Richtlinien nach wie vor unentwegt ihre Pflicht tun.

Die durch Staatssekretär Reinhardt geförderte freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat Ende Dezember 100 Millionen Reichsmark überschritten. **Die Zahl der bis Ende Dezember gewährten Ehestandsdarlehen beträgt 150 000. Die Nachfrage nach Ehestandsdarlehen ist nach wie vor außerordentlich groß. Im Jahre 1934 sollen 200 000 bis 250 000 Ehestandsdarlehen gewährt werden.**

Neujahrsempfang im Warschauer Schloß.

Warschau, 2. Januar. (PAT.) Aus Anlaß des neuen Jahres nahm der Präsident der Republik am Sonntag im Schloß die üblichen Neujahrswünsche entgegen. Im Namen des Diplomatischen Korps richtete der Apostolische Nuntius, Monsignore Marmaggi, an den Staatspräsidenten eine Ansprache, in der er an das „schwere und beunruhigende Erbe" unserer Zeiten, das Problem des Krieges und der Finanzen, erinnerte und der Überzeugung Ausdruck gab, daß „trotz allem der menschliche Verstand und nicht die Kraft diese Probleme meistern und der Wunsch nach Eintracht und Frieden allmählich in den Gemütern der „hohen Kontrahenten" das Übergewicht erlangen werde.

Der Präsident der Republik erwiderte im gleichen Sinne.

Ostpreußen an der Jahreswende.

In der Neujahrs-Ausgabe des „Völkischen Beobachters" veröffentlichte der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter **Erich Koch**, eine Kundgebung, in der er zunächst mit berechtigtem Stolz auf seine **siegreiche Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit in Ostpreußen** hinweist. Abschließend gibt der Oberpräsident dazu folgende politisch bemerkenswerte Erklärungen ab:

„Der Erfolg unserer Arbeitsschlacht liegt darin, daß wir sie als unbureaukratische, nationalsozialistische Menschen gegen den herkömmlichen bureaukratischen Instanzen-„Geist" geschlagen haben. Wir können heute mit Sicherheit sagen, daß wir im kommenden Jahr nicht bei der Beseitigung der Arbeitslosigkeit stehen bleiben, sondern darüber hinaus auch weiteren Arbeitslosen aus dem Reich Brot und Arbeit geben werden.

Unser ostpreußischer Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird überhöht durch unseren weiter eingelegten

ostpreußischen Aktivierungsplan.

Im Laufe mehrerer Jahre werden wir mit Hilfe dieses bekannten Programms der landwirtschaftlichen Industrialisierung Ostpreußens, der Aktivierung der bereits vorhandenen Landwirtschaften und der bereits vorhandenen Gewerbe, die ostpreußische Bevölkerungskapazität entscheidend erhöhen.

Ich sage nicht zu viel, wenn ich verspreche, daß durch diese Maßnahmen das Gesicht des deutschen Volkes aus dem übervölkerten Westen nach dem Osten gebannt wird.

Ein weiteres konkretes Ergebnis des Jahres 1933 hat sich für uns in außenpolitischer Hinsicht angebahnt. Erst nachdem der Nationalsozialismus die Macht übernahm, **gelang es im deutschen Osten, die vereisten Fronten wieder aufzulockern**, wobei unserem Pg. Rauschning in Danzig ein ganz besonderes Verdienst zukommt. Es verdient aber festgehalten zu werden, daß Ostpreußen alle diese außenpolitischen neuen Linien von sich aus stark ausgeweitet und unterstützt hat. Mit Recht sind in den letzten Tagen

Ostpreußen und Danzig

immer wieder miteinander als die tragenden Säulen dieser Hitlerschen Friedenspolitik bezeichnet worden. Ostpreußen wurde im abgelaufenen Jahre zu einer typisch außenpolitischen Landschaft, und an uns selbst wird das Schicksal des außenpolitischen Nationalsozialismus deutlich.

Unser Schicksal besteht in unseren Verpflichtungen, alle unsere Aufgabengebiete, seien sie außenpolitischer, wirtschaftlicher, soziologischer und kultureller Art, zu jeder Stunde organisch zusammenzufassen. Auch das kommende Jahr wird uns bereitfinden, die letzten persönlichen Kräfte dem hohen Ziel: Unserem Führer Adolf Hitler zu dienen, unterzuordnen und **das preußische Prinzip im Nationalsozialismus weiterhin deutlich zu machen.**

*

Die „Preußische Zeitung" als Stiftung.

Die „Preußische Zeitung", das nationalsozialistische Hauptorgan Ostpreußens, ist mit dem 1. Januar 1934 in eine Stiftung umgewandelt, der der gesamte Reingewinn des Unternehmens zufließt. Der Reingewinn soll zum Teil den Angestellten und Arbeitern der Zeitung, zum anderen Teil **gemeinnützigen Zwecken zugute kommen.**

Straßenjungen

Bromberg, 2. Januar.

Zu einem wüsten Auftritt kam es heute gegen 11 Uhr vormittags in der Danzigerstraße. In der Nähe des Warenhauses BDT hielt ein reichsdeutsches Auto, dessen Insassen den Wagen verlassen hatten. An dem Auto befand sich ein Hakenkreuz-Wimpel, der bei Vorübergehenden Anstoß zu erregen schien. Verschiedene Leute, wie es heißt Straßenpöbel, sammelten sich um das Auto an und rissen schließlich den Wimpel herunter. Die Polizei war sofort zur Stelle und gewährte dem inzwischen erschienenen Autobesitzer und Insassen Schutz. Ob die Täter festgenommen wurden, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Der Wagen kam aus Schneidemühl und war, da er einem Reichsdeutschen gehörte, selbstverständlich berechtigt, den Hakenkreuz-Wimpel als deutsches Hoheitszeichen zu führen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. Januar.

Weiterhin trübe

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet weiterhin trübes Wetter mit nur geringfügigen Niederschlägen und Temperaturen über Null bei schwacher Luftbewegung an.

Das neue Jahr

hat verhältnismäßig still, der Zeit entsprechend, seinen Einzug gehalten. In der Silvesternacht herrschte nicht wie in den früheren Jahren der übliche Trubel. Der Verkehr auf den Straßen war keineswegs stark, auch in den Lokalen war der Besuch nicht ungewöhnlich gut zu nennen. Die Polizei ist nicht besonders bemüht worden in dieser Neujahrsnacht, nur am Morgen des 1. Januar waren einige fröhliche Zecher „abzutransportieren".

Was wird das neue Jahr bringen? In diesen ersten Stunden des Jahres möchte man gern den dunklen Schleier lüften, der die Zukunft uns verhüllt. Es ist nur allzu verständlich, daß man Weissagungen und Prophezeiungen das Ohr leiht und auch die Sterne zu Rate ziehen möchte, um aus ihnen das Schicksal zu lesen. Vor uns liegt der Kalender des bekannten Bromberger Astrologen Prengel, der ganz interessante Prognosen für das Jahr 1934 gibt. Nach seinen Horoskop-Berechnungen sagt er eine Festigung der Regierungsmacht der verschiedenen Länder voraus. Durch verschiedene neue Pakte werde man versuchen, den Frieden zu sichern. Es werde hierbei größere Aufrichtigkeit herrschen. Auf internationalem Gebiet stehen nach Prengel große Änderungen und Reformen bevor. Die Abrüstung komme in ein entscheidendes Stadium. Der Handel werde in den meisten Ländern wieder steigen. Epochemachende Erfindungen erfolgen. In Polen stehe man in finanzieller Hinsicht noch unter einer gewissen Unsicherheit. Wie im Jahre 1933 so werde auch im kommenden Jahr die polnische Diplomatie große Erfolge aufweisen. Marschall Piłsudski werde eine größere Aktivität zeigen.

Im allgemeinen scheint das neue Jahr etwas besser zu werden, — wenn auch Prengel eine Beendigung der Krise vor 1937 nicht annimmt. Aber wir sind ja so bescheiden geworden in den letzten Jahren, daß wir auch schon den leisesten Hoffnungsschimmer mit Freuden begrüßen!

Deutsche Bühne - Bromberg

Ehrenabend für Frau Otti Kolloch-Reeck.

Die zweite Aufführung des Singspiels „Das Dorf ohne Glocke" von Künneke war der Ehrenbezeugung von Frau Otti Kolloch-Reeck verschrieben. Ihr Ehrenabend aus Anlaß ihres 150. Auftretens als Mitglied der Deutschen Bühne Bromberg versammelte eine zahlreiche Zuhörerschaft. Frau Kolloch-Reeck mag aus dieser Tatsache und aus den zahlreichen Blumenspenden, die ihr auf der Bühne überreicht wurden, die Überzeugung gewonnen haben, in welchem Maße ihre zuverlässige Arbeit und ihr Können in der Deutschen Bühne Anklang findet. Die Jubilarin war an ihrem Ehrenabend gut disponiert. Der offene Beifall in den von Künneke durchaus erfinderisch geschriebenen Duetten mit dem Dorfschmied (Artur Sonnenberg) hat zu wirkungsvollen Steigerungen im zweiten und dritten Akt des Singspieles geführt. Ihre Rolle ist von Künneke mit einer Reihe starker schauspielerischer Momente bedacht worden. Die Darstellerin hat die Eigenart dieser Rolle durchaus richtig erfaßt und verlegte sich mehr auf das Schauspielerische. Ihre Mitspieler, die an diesem schönen Erfolge starken Anteil hatten, waren mit ganzem Herzen bei der Sache. Alle entledigten sich ihrer Aufgabe vortrefflich, besonders Walther Schnura. Der Eindruck der Erstaufführung wurde noch verstärkt. Stellenweise hätte man der Handlung vielleicht eine größere Belebung verleihen können, aus der Atmosphäre der Rührseligkeit wäre das ansprechende Singspiel in die der menschlichen Nähe gerückt worden.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntags-Dienst** haben vom 2. bis zum 7. Januar die Zentral-Apotheke, Danzigerstraße Nr. 27, und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) Nr. 37.

§ **Winterhilfe im Januar: Aufwärts aus eigener Kraft.** Weihnachten ist vorüber, aber die Not des Winters hat trotz der Weihnachtsbescherung noch kein Ende. Darum gilt es, mit der gleichen Liebe und dem gleichen Opfermut des alten Jahres, auch in den ersten harten Wintermonaten des Jahres 1934, die Winterhilfe aufrecht zu erhalten und kraftvoll durchzuführen. Das Motto, das in Deutschland über die Winterhilfssammlungen im Januar 1934 gesetzt worden ist, soll auch über der deutschen Winterhilfe in Polen stehen: Aufwärts aus eigener Kraft. Diese Losung hat für uns ihre ganze besondere Bedeutung, weil die deutsche Winterhilfe in Polen wahrlich nur auf die eigene Kraft angwiesen ist und daneben keine Unterstützungen und Hilfsquellen mehr besitzt. Es darf aber auch keine noch so kleine Kraft fehlen, sondern muß sich mit einschalten in das große allgemeine Liebeswerk. Aufwärts aus eigener Kraft, das gilt auch für die Erwerbslosen selber, die oft müde, matt und verbittert geworden sind und keinen Mut mehr haben, sich selbst aus der durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen fürchterlichen Lage zu befreien. Wir müssen ihnen helfen, daß ihre Kraft ihnen wiederkehrt, daß sie den ersten Schritt tun können und dann selber in alter Kraft weitergehen können. Das geschieht vor allem durch Arbeitsvermittlung und Arbeitsbeschaffung, in der jeder als „Arbeitgeber" das seine tun kann. Jeder Auftrag und jede Bestellung gibt wieder neue Arbeitsfreudigkeit und damit neue Lebenskraft. Auch hinter diesem Winter und wenn er noch so rauh und unwirtlich sich anläßt, steht die liebliche Verheißung: Es muß doch Frühling werden.

§ **Die Handwerker-Frauenvereinigung** hatte ihre Mitglieder und Freunde ins Zivilkasino zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Im festlich geschmückten großen Saal saßen an langen Tafeln die sehr zahlreichen Gäste. Nach einem Klaviervortrag von Frl. Joppe, „Heilige Nacht" von Beethoven, erklang das gemeinsam gesungene Lied „Es ist ein Ros entsprungen". Die 1. Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß das Fest des Kindes nicht nur den Kindern Freude gebracht habe, sondern auch den Großen, die nun nach all den Vorbereitungen einige Stunden des Ausruhens hier finden sollen und beim Anblick der vielen, vielen Kerzen an das Geschehen in Bethlehem denken sollen. Dann hielt Superintendent Aßmann die Festansprache. Er legte gerade den Frauen ihre Aufgaben für das Innehalten und Verbreiten der heiligen Botschaft recht ans Herz. Nach einigen Solovorträgen und allgemeinen Gesängen sagten Kinder ihre Festgedichte auf und durften sich dafür einen Schokoladen-Weihnachtsmann oder ein Marzipanherz vom Weihnachtsbaum selbst abnehmen. Es wurde dann noch berichtet über die vor Weihnachten stattgefundene Bescherung der 29 Volksschulkinder, die selbstgestrickte Strümpfe, Schals, Mützen, Handschuhe, sowie Bücher und bunte Teller erhalten haben. Eine Sammlung für die Winterhilfe ergab einen guten Ertrag.

Der Jahreswechsel im Sprichwort!

Mit einer großen Menge beherzigenswerter Sprüche wartet die Volksweisheit zu Neujahr auf. Da heißt es z. B.:

Zu Silvester ist ein gut Gewissen besser als Punsch und gute Bissen.

Wer zu Silvester als Narr schlafen geht, steht zu Neujahr als Narr wieder auf.

Was man zu Silvester beim Punsche verspricht, muß man im Neuen Jahr beim Wasser halten.

*

Auch an Wetterregeln fehlt es nicht:

Silvester-Nachtwind und -Morgensonne wirft jede Hoffnung auf Wein und Korn in den Born.

Wie's Wetter zu Silvester war, ist's wiederum im Februar.

Zu Silvester Schnee oder Regen streut über die Felder reichen Segen.

Ist zu Neujahr auf den Flüssen Eis, wird der Sommer trocken und heiß.

Wenn der Neujahrstag Regen bringt, werden die Gottesacker gedüngt.

Scheint Neujahrstag die Sonne klar, so lacht darob der Fischer Schar.

§ **Die alte Stadtverordnetenversammlung** hielt gestern eine letzte Zusammenkunft ab, in der Stadtpräsident Barciszewski in einer kurzen aber herzlichen Ansprache allen Mitgliedern des scheidenden Stadtparlaments für die Arbeit dankte, besonders für die Bemühungen um eine Bewältigung der finanziellen Schwierigkeiten. Nach Schluß der Sitzung fand eine photographische Aufnahme der Mitglieder der Versammlung für das städtische Archiv statt.

§ **Endlich ein Autobus-Bahnhof.** Durch den Stadtpräsidenten wurde zur öffentlichen Benutzung übergeben der am Hann von Weyherrn-Platz errichtete Autobus-Bahnhof. Die eigentliche Einweihung wird erst nach vollständiger Einrichtung der Anlage, vor allem nach Erbauung einer Halle für die Autobusse erfolgen.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Morgen des 1. Januar gegen 3.30 Uhr nach der Sedanstraße (Chocimska) gerufen; ferner um 7.15 Uhr nach der Moltkestraße. In beiden Fällen handelte es sich um groben Unfug.

§ **Zu einem Zusammenstoß** kam es in der Neujahrsnacht auf der Danziger Chaussee in der Nähe der Stadt. Ein Lastauto einer Bromberger Brauerei fuhr auf einen Einspänner auf, den der Autolenker infolge des dichten Nebels nicht hatte sehen können. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und das Pferd getötet. Der Besitzer des Wagens namens Pawlikowski wurde zu Boden geschleudert und erlitt allgemeine Verletzungen. Das Auto kam nach dem Zusammenstoß ins Schleudern und stürzte in den Chausseegraben. Es mußte abgeschleppt werden. Der Chauffeur des Autos ebenso wie Pawlikowski wurden in das Städtische Krankenhaus durch die Rettungsbereitschaft abgeholt.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Sonnabend in der Promenadenstraße. Ein sechsjähriger Schüler wollte die genannte Straße vor einem Autobus überqueren, wurde aber zu Boden gerissen und blieb besinnungslos liegen. Man brachte den Verletzten in das Städtische Krankenhaus.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Silvester-Abend eine 35jährige Ehefrau aus der Mauerstraße, indem sie ein Quantum Jod zu sich nahm. In das Diakonissenhaus eingeliefert, wurde bald jede Gefahr beseitigt.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Sitzung des Elisabethvereins findet Mittwoch nachmittag 4½ Uhr im Zivilkasino statt. (884

□ **Crone** (Koronowo), 31. Dezember. Ein Fahrrad gestohlen wurde dem Buchhalter Johann Tomczak aus **Sanddorf**, als er es in Crone für einige Augenblicke unbeaufsichtigt ließ. Ein Komplice des Diebes konnte festgenommen werden, der angab, der Dieb sei nach Tuchel gefahren.

ex **Exin** (Kcynia), 1. Januar. Ein Milchwagen des Gutsbesitzers Brach aus Panigrodz stand vor einem Bäckerladen, während der Kutscher Einkäufe machte. Als ein Verein mit Musik vorbeikam, wurden die Pferde scheu und liefen auf das Gitter der Apotheke, das stark beschädigt wurde.

q. **Gnesen** (Gniezno), 1. Januar. Ein Unglücksfall ereignete sich auf einer Treibjagd in Kolodziejowo. Einer der Jäger schoß durch Unvorsichtigkeit dem Treiber Kuliński aus Pałuczyn in das Gesicht. Dem Bedauernswerten ist ein Auge ausgeflossen.

z **Inowroclaw**, 1. Januar. Gestohlen wurden dem Einwohner Stanisław Glowacki drei Paar Stiefelschäfte und Marjan Bromka Fleisch- und Fleischwaren im Werte von 700 Złoty. — Unbekannte Diebe brachen in die Restauration der Frau Marja Domagalska in Kruschwitz ein und entwendeten für 3000 Złoty Spirituosen, Tabak- und Zuckerwaren, womit sie in unbekannter Richtung verschwanden.

i. **Nakel**, 1. Januar. Der Männergesangverein „Concordia-Liedertafel" zu Nakel veranstaltete im Vereinslokal Heller eine Weihnachtsfeier, zu welcher zahlreiche Sangesbrüder und Freunde erschienen waren. Der Vorsitzende Carl Isler begrüßte mit einer kurzen Ansprache die Erschienenen. An diesem Abend wurde der silberne Wanderpokal, eine Stiftung des Dirigenten Julius Schröter, dem fleißigsten Sänger, Günther Tschinkel, überreicht, der den Pokal auch im Vorjahre erwarb. Der zweite Wanderpokal, eine Stiftung des ehemaligen Vorsitzenden Paul Sturtzel, wurde dem Sänger Georg Fischer übergeben. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel trug der Verein einige Lieder vor. Besonders fand ein Quartett mit Mandolinen- und Gitarrenbegleitung sehr großen Beifall. Der frühere Sangesbruder Reinhold Grebler aus Breslau überraschte die Gäste mit einigen Sologesängen, die ebenfalls sehr großen Beifall ernteten. Der Ertrag einer Verlosung in Höhe von 76 Złoty wurde der Winterhilfe überwiesen. Der Tanz, der die Gäste bis zum frühen Morgen in vergnügter Stimmung zusammenhielt, gab der Veranstaltung einen gut gelungenen Abschluß.

♁ **Posen**, 31. Dezember. Ein Dienstmädchen des in der fr. Glogauerstraße wohnhaften Friseurs Peter Cielewicz, das dieser Tage die Dienststelle aufgab, hatte einen Reisekorb zurückgelassen, aus dem ein widerlicher Geruch drang. Als der Korb polizeilich geöffnet wurde, fand man eine in Verwesung übergegangene Kindesleiche weiblichen Geschlechts vor. Die Mutter wurde wegen Verdachts des Kindesmordes festgenommen.

In einer Wohnung des Hauses fr. Margaretenstr. 40 unternahm der Friseur Stanisław Marciniak aus unbekannter Ursache einen Selbstmordversuch durch Vergiftung. Er wurde im hoffnungslosen Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft.

Festgenommen wurde der Obdachlose Eduard Nitka, der eine ganze Anzahl Personen dadurch geprellt hatte, daß er Bestellungen auf Taschenkalender entgegennahm und sich darauf Anzahlungen machen ließ, ohne imstande zu sein, die Taschenkalender zu liefern. — Gleichfalls festgenommen wurde der Malergehilfe Marjan Wojniakowski aus der Feldstraße 9, der einem Władysław Deutsch eine Geldtasche mit 31 Złoty gestohlen hatte. — Endlich wurde bei einem Ladendiebstahl im Rogazińskischen Geschäft in der Breslauerstraße eine Isabella Kolodziejczek ertappt, als sie sich 4 Paar Strüumpfe aneignete.

Im Hause fr. Bitterstaße 28 wurde im Kasimir Domańskischen Geschäft eine Schaufensterscheibe im Werte von 800 Złoty von einem unbekannten Täter eingeschlagen.

In der Nähe des früheren „Lustigen Städtchens" wurde Stanisław Stachowiak von Leon Frankowski abends überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Auf der unbeleuchteten Haustreppe am fr. Rosengarten 3 stürzte der am Lazarusmarkt wohnhafte Bronisław Paprzycki ab und erlitt einen Bruch des rechten Armes.

Von einem Personenkraftwagen überfahren, aber glücklicherweise nur leicht verletzt wurde in der ul. Gdyńskie Przedmieście die sechsjährige Sofie Mareszak.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Die Frau erschlagen.

In Grabiniec bei Lodz wohnten seit zwei Jahren der 26 Jahre alte Alfons Kurpiel und seine 39 Jahre alte Frau Marianna. Das eheliche Verhältnis war nicht gut, da die viel ältere Frau den Mann mit ihrer Eifersucht verfolgte. Kürzlich kam es zwischen beiden zu einer Schlägerei, während der Kurpiel einen Knüppel ergriff und damit auf die Frau einzuschlagen begann. Er schlug ihr die Schädeldecke ein, so daß der Tod sofort eintrat. Nach der Tat ergriff Kurpiel die Flucht. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen führten zu seiner Festnahme.

Für 30 000 Złoty Pelze gestohlen.

Im Hause Petrikauer Straße 15 in Lodz befindet sich im Erdgeschoß die Pelzhandlung von Emanuel Sieradzki. Einbrecher stahlen dort für etwa 30 000 Złoty Pelze. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Einbrecher von einem Nebenhause aus die Offizine des Hauses Petrikauer Straße 15 untergraben hatten und auf diese Weise in das Pelzlager gelangt waren. Der unterirdische Weg, den sie dabei hergestellt hatten, war 10 Meter lang. Die Beute trugen sie in den Keller des Hauses Zawadzka 2, öffneten das Haustor mit einem Nachschlüssel und trugen alles auf einen Wagen. In dem Gang wurden Zigarettenstummel, Brechstangen, ein schmutziges Taschentuch u. dgl. gefunden.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 2. Januar 1934.

Krakau — 2,62, Zawichost + 1,84, Warschau + 1,52, Płock + 1,80, Thorn + 1,16, Fordon + 1,49, Culm + 0,78, Graudenz + 1,46, Kurzebrak + 1,67, Pieckel + 0,90, Dirschau + 0,89, Einlage + 2,08, Schiewenhorst + 2,30.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 1

Die Verlobung unserer Tochter **Ruth-Eva** mit dem Diplom-Landwirt Herrn **Dr. phil. Ernst Weissermel** geben wir bekannt.

Otto Schroeder und Frau Frida geb. Nickel.

Gr. Lubin b. Graudenz, Silvester 1933

Meine Verlobung mit Fräulein **Ruth-Eva Schroeder,** Tochter des Herrn Otto Schroeder und seiner Frau Gemahlin, geb. Nickel, beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. phil. Ernst Weissermel
Diplom-Landwirt.

Rutkowitz, Silvester 1933. 878

Statt Karten.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Erika Wolfram
Erich Holznagel 8819

Ostrów Swiecki (Ehrenthal), Silvester 1933.

Statt Karten.

Eva-Maria Wollmann
Herbert Hahn

Verlobte 504
Silvester 1933

Lehmanei (Lemańsiwo) powiat Grudziądz. — Bromberg Gdańska Nr. 16.

Charlotte Glanert
Heinz Wirth

Verlobte. 872

Graudenz, Neujahr 1934.

Evemi-Ingrid

Gott der Herr schenkte uns am Neujahrstage 511
ein gesundes Töchterchen
Helmut u. Emmy Lemke

Annegret

Die glückliche Geburt eines gesunden Neujahrsmädels zeigen hocherfreut an 510
Bernhard Wrzesinski
und Frau Anni geb. Achtnig

Unterricht
in **Buchführung Maschinenschreiben Stenograrhie Jahresabschlüsse** (eventl. mit Pension) durch 8697
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Polnisch u. Englisch erteilt gut, Stde. 50 gr. Komme ins Haus. Off. u. S. 4091 a. d. Gschst. d. Z.

Klavier-Unterricht leicht faßlich erteilt **Rosa Mentzel** 514 **Sienkiewicza 24. m. 5.**

Wäsche-Nähkurse an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. Hasse, Marsz. Focha 26. 8787

Perf. Schneiderin geht außer dem Hause billig, auch auf Güter. Offert. unt. B. 4346 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach, Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Bücher — Romane! **Verleihe und Tausche. An- und Verkauf** zu günstigen Preisen. 4288 „Agentura Gazet", **Długa 23.** róg Jezuickiej

---

Eiserne
Bettstellen
und 8862
Matratzen
empfiehlt
F. Kreski
ul. Gdańska 9.

Złoty 1,75 **Bügeln eines Anzuges, 1,50 Mantel,** erstklass. Reinigung, sorgfältige Reparatur billigst, führt aus 8844 **„Ekonomja",** Dr. Emila Warmińkiego 10.

Perf. Hausschneiderin empf. sich f. Stadt u. Ld. **Michejeff,** Pomorska 54. 4338

Statt besonderer Anzeige!

Im Gott begnadeten Alter, kurz vor vollendetem 93. Lebensjahr, entschlief sanft am 31. Dezember 1933 mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Bruder, Schwager, Groß- und Schwiegervater 507

Max Jahns.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bromberg, Danzigerstr. 67.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. 1. 1934, 12 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Am Sonnabend, dem 30. Dezember, nachmittags 5 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Auguste Schülke

geb. Flauß

im 59. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Die trauernden Kinder.

Cieleszyn, den 2. Januar 1934. 506

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

der Altsitzer

Heinrich Schulz

im 77. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Albert Peter und Frau Ida geb. Schulz.

Wielki Konopat, d. 31. Dezbr. 33.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. d. Mts., 2 Uhr nachm., vom Trauerhause aus statt. 882

Drahtseile für alle Zwecke liefert **B. Muszyński,** Seilfabrik, **Gdynia 4.**

Torfmull und **Torfstreu** für landwirtschaftliche, Gärtnerei-und Bau-Zwecke liefert waggonweise sowie per Stückgut ab Lager

Gustav Glaetzner **Poznań 3,** ul. Jasna 19. Telefon 6580 u. 6328. Lager: 8471 Kraszewskiego 10.

Tanzunterricht
8. Januar 1934
beginnt ein neuer Kursus, auch für Anfänger Anmeldungen täglich von 11—1 und 5—7 Uhr
Tanzschule Plaesterer-Pauschek
Dworcowa 7 4348

Intellig. Handwerker mit eigen. Unternehm und Grundstück sucht Bekanntschaft zwecks **baldig. Heirat.** Off. m. Lichtb. u. A. 4300 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild., strebsam., solid **Landwirt** evgl., 29 J., m. 10000 Zł. Verm., sucht Damenbek **zwecks Einheirat.** Offerten mit näheren Angaben der Verhältnisse unter K. 8626 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

5000 Złoty auf ein Grundstück im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Off. unt. L. 3891 a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

Auswanderer! Hypothek, in Goldmark eingetrag., sof. zahlbar, günst. zu verkauf. Off. u. P. 4332 a. d. Gesch. d. Ztg.

Darlehen **Privatgelder,** langfrist., eventuell auch amortisierbare, schnellst. Zinssatz niedrig. Off. unt. Z. 8806 a. d. Geschst. d. Ztg.

28000 zł, Hypothek auf eine Landwirtschaft aus Privathand z. erst. Stelle zu vergeb. Agenten verbeten. Off. unt. D. 4305 a. d. Geschst. d. Z.

Junger, strebsamer **Holzfachmann** mit etw. Kapital, gute Empfehlung., sucht ab 1. 2. 1934 oder später **Beteiligung** bzw. Stell. **als Geschäftsführer oder Verwalter** eines größ., gutgehend. Sägewerkes. Gefl. Off. mit Ang. der Lage und Größe des Werkes erb. u. F. 8727 a. d. Gst. d. Z.

Ca. 35000 Zł. 8828 zwecks Ablösung auf erstkl. Geschäftsgrundstück in Toruń z. 1. St. ges. Off. u. L. 1697 an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb.

Wohnungen

5-Zimmerwoh. von sofort zu vermiet Zbożowy Rynek 10. 4268

---

2 leere Zimm. z. verm. **Grunwaldzka 22,** (2). 4344

Laden mit Wohn. und Autogarage Nähe Schlachthaus, per sofort **zu vermieten.** Näheres **Wileńska 8,** Wohn. 13, von ½4 Uhr ab. 886

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer zu verm. 865 **Chrobrego 23, Whg. 7**

Möblierte 8836 **2 Zimm.-Whg.** mit kleinem Korridor, passend für 2 Damen, per sofort **zu vermiet. Jul. Roß,** Grunwaldzka 20. Tel. 48

Möbl. Zimmer billig zu verm. **Plac Poznański 1,** Wohnung 7. 168

Zimmer f. bess. Herrn zu vermiet. **Dworcowa 3.** 508

Möbliertes Zimmer an berufst. Dame oder Herrn **zu vermieten.** 512 **Cieszkowskiego 18, W. 2.**

Pensionen

Pensionäre finden **volle Pension** 501 **Grunwaldzka 10.** Monatspreis 55 zł.

Schweizerhaus
4. Schleuse.
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee in Kännchen u. Kuchen.**
8210 **M. Kleinert.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Bühnenvergnügen
am **5. Januar 1934**
im Civilkasino
„Schlesische Kirmes"
Kappen- und Kostümfest
(Anzug beliebig).
Sonnabd., d. 6. Jan. 34
nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
abends 8 Uhr:
Das Dorf ohne Glocke.
Sonntag, d. 7. Januar 34
nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
Abends 8 Uhr:
Das Dorf ohne Glocke.
Eintritts-Karten wie üblich.
890 **Die Leitung.**

Statt besonderer Anzeige.

Aus einem arbeitsreichen Leben entriß mir heute der unerbittliche Tod meinen lieben Vater, den **Kaufmann**

Emil Caspari

im 74. Lebensjahre.

Rudolf Caspari.

Świecie, den 31. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Januar 1934, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 876

Geschäfts-Verlegung!

Die weiter fortschreitende Schrumpfung des Automobil-Umsatzes veranlaßt uns, mit dem 1. Januar d. Js. unsere Verkaufsräume von

***Danzigerstraße 160** (Plac Wolności 1)*

in unsere eigenen Fabrikräume nach der

***ul. Mazowiecka 21** (Eingang auch Sienkiewicza 39)*

zu verlegen.

Wir danken unserer geschätzten Kundschaft für das bisher bewiesene Vertrauen und bitten, der veränderten Lage Rechnung tragend, uns auch weiterhin Ihre Treue zu bewahren.

Wir empfehlen: Prompte Lieferung von Chevrolet Personen- und Lastwagen sowie der übrigen General-Motors-Fabrikate. Einzige Chevrolet Reparatur-Werkstatt mit Spezial-Werkzeugen und Festpreis-Reparaturen. Vervollständigtes Ersatzteillager für Chevrolet. Bedeutend verbilligte Preise durch Unkostensenkung. Schneller Ersatzteildienst für alle übrigen Marken.

Gummi Öl Zubehör

Stadie-Automobile G. m. b. H.

jetzt: ul. Mazowiecka 21

513

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr unseren unvergeßlichen treusorgenden Bruder, Schwager und Onkel, den Gutsbesitzer

Rudolf Kluge

im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Ihm folgte zwei Tage später unsere über alles geliebte Mutter

Pauline Kluge

geb. Giese

im 92. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz **die trauernden Hinterbliebenen**

Kocin bei Trzemeszno, den 30. Dezember 1933

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Januar, um 2 Uhr, von der evangel. Kirche in Trzemeszno aus statt. 885

Hausschneiderin empf. sich z. Neuanfertigung u. Ausbessern. Off. unt. Z. 4353 a. d. G. d. Z.

Gutes Brennholz **Revier Gamsieczno** **8. Januar, 9 Uhr vorm.** 8861 **Gasthaus Bieske.**

Pachtungen

Geschäft m. Einricht., gute Lage, und 3-Zimmerwohng. zu vermieten 8750 **Grunwaldzka 78** (Wirt).

Danzigerstraße 125 **Lagerplatz** 4327 an 2 Straßenfront., m. Pferdest. u. evtl. Wohn., von sofort zu vermiet. **P. Schmerr,** Fordońska 9

Heirat

Verwitwete **Landwirtsfrau** ohne Anhang, sucht einen guten Landwirt von großem, schlankem Wuchs und innerem Wert, evangl., 30-38 Jhr., zwecks **Einheirat,** 100 Mrg. beste Bodenklasse. Offerten mit Bild u. Vermögensangabe unter **G. 883** an die Gschst. d. Zeitg. erb.

Einheirat in Grundstück mit Geschäft sucht junger **Kaufmann** 29 Jahre alt, mittelgroß, kath., Barvermögen 10—15000 zł. Frdl. Zuschriften mit Bild unt. **M. 8643** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Anstd. **Beamtentochter,** evgl., vermögend, sucht pass. Herrenbekanntsch. **zwecks Heirat.** Ernstg. Bildoff. unt. L. 4326 a. d. Geschst. d. Ztg.

Strebs. Landwirt, Mitte 20er, 75 Morg., sucht auf d. W. ein **nett. Mägdelein** vermög., nicht üb. 25 J. **zw. Heirat.** Off. m. Bild u. **B. 4302** a. d. Geschst. d. Z.

2000 — 3000 zł 1 Hypothek f. Neubau gesucht. Off. unter U. 4345 an die G. d. Ztg.

Suche f. pünktl. Zinszahler 8000 bis 15000 Złoty auf 1. Hypothek nach Goldwähr. Näheres 4360 **Długa 47,** Wohnung 1.

Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe
am Montag, d. 8. Januar 1934, abds. 8 Uhr
im Civilkasino, Gdańska 20

„Deutsche Romantik"

Sologesang: **Gertrud Boek,** Dresden
Am Flügel: **Frau Kiehn,** Szubinwieś
Vortragender: **Willi Damaschke**

Numerierte Eintrittskarten zu 1,50 zł, 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in Johnes Buchhandlung, Danzigerstr. und an der Abendkasse.

8816 **Der Arbeitsausschuß.**

Steuer-Ermäßigung
nur durch korrekte Buchführung mit Bilanz.
E. Curell, Bücher-Revisor, 3825
Bydgoszcz, Zduny 11, Wohnung 3.



Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 1.

Bromberg, Mittwoch, den 3. Januar 1934.

Pommerellen.

2. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Graudenz im Jahre 1933.

II.

Ins Kapitel der Unerfreulichkeiten gehört nach wie vor

die Arbeitslosigkeit,

unter der Graudenz von allen pommerellischen Städten am meisten zu leiden hat. Eine spürbare Erleichterung hat ja wohl während der Sommermonate die aus dem staatlichen Arbeitsfonds der Stadt gewährte mehrere Hunderttausende betragende Beihilfe gebracht. Wie hoch die Zahl der Erwerbslosen eigentlich ist, darüber liegt zurzeit keine Statistik vor. Im Januar v. J. wurden 4200 Arbeitslose registriert. Im Gegensatz zu den früheren Jahren ist die Volksküche in der Amtsstraße (Budkiewicza) in diesem Winter überhaupt nicht in Betrieb gesetzt worden, was vielen Arbeitslosen trotz der angeblichen Mängel dieses Wohlfahrtsinstituts zweifellos nicht zusagen dürfte. Auch die sonst winters im Gange befindliche Sammeltätigkeit des sogenannten städtischen Arbeitslosenhilfskomitees tritt nicht in Erscheinung. Man könnte beinahe sagen glücklicherweise, und daraus auf eine Besserung der Stadtfinanzen und ihrer Fähigkeit schließen, das gewaltige Arbeitslosenheer auch über die bittere kalte Jahreszeit hinwegzubringen. Aber das dürfte ohne Frage zu optimistisch gedacht sein.

Gehen wir aber jetzt zu unseren Ohren angenehmer klingenden Berichtspunkten über, so gebührt der der

kulturellen Wirksamkeit innerhalb des hiesigen Deutschtums

ohne Zweifel der erste Platz. Die Deutsche Bühne gab in den Anfangsmonaten des Jahres vier theatralische Werke, darunter „Charleys Tante", und von Beginn der neuen Spielzeit von Oktober ab drei Stücke, unter ihnen das inhaltlich wertvolle „Die große Chance". Daß die Deutsche Bühne auch sonst, in erster Linie durch ihre weit über Graudenz' Grenzen hinaus rühmlichst bekannten großen beiden Feste, zur Sammlung des Deutschtums und für dessen in der jetzigen trüben Zeit um so mehr erforderliche Aufheiterung, Unterhaltung und Zerstreuung wie seit langen Jahren, so auch im vorigen Berichtsabschnitt tätig war, sei nicht minder anerkennend hervorgehoben. Eine sehr schätzenswerte Tat der Bühnenleitung stellt die Herabsetzung der Preise für die Eintrittskarten, ja die teilweise Ermöglichung gänzlich freien Besuches der Vorstellungen für absolut mittellose, würdige Volksgenossen dar. Möge das durch um so regeres Interesse für unser bildungförderndes Theater vergolten werden! Möge auch der von der Deutschen Bühne jetzt übernommenen neuen Aufgabe der Veranstaltung von Künstlerkonzerten und anderen künstlerisch bedeutungsvollen Abenden mehr, als es bislang geschehen (z. B. bei dem Konzert Bassermann), Teilnahme und Unterstützung zuteil werden! Außer der Deutschen Bühne leistet Hervorragendes auf kulturellem Gebiet der Deutsche Bücherei-Verein (in Anlehnung an die Goethe-Schule). Seine Musikabende (Brahms, Schubert, Beethoven), seine Vortragsveranstaltungen, zuletzt der vom Pfarrer Dr. Heuer-Thorn über Veit Stoß, kann man als glänzende Sterne am Kulturhimmel der hiesigen deutschen Gemeinschaft bezeichnen. Wenn der Bücherei-Verein den im Winter 1932 begonnenen Versuch der Veranstaltung von wissensergänzenden Vortragskursen bisher nicht wieder gewagt hat, so kann man das lediglich auf das sich dafür im allgemeinen gezeigte geringe Interesse des Publikums zurückführen. Schade! Gebührend zu bewertende Tätigkeit auf dem Gebiet der Verbreitung von Volksbildung leisten ferner die evangelische Kirchengemeinde durch ihre Lichtbild-Vorführungen und Gemeindeabende, der Verein deutscher Katholiken neben Gesellenverein, in denen gleichfalls oft namhafte Redner sich über wichtige, auch allgemein interessierende Themen verbreiteten, und der Sport-Club Graudenz; in ihm gab es wiederholt sehr hörens- und beachtenswerte oratorische Darbietungen, die verdiente Anerkennung fanden. Als hervorragenden kulturellen Mitarbeiters sei auch der Liedertafel, die sich im Vorjahr durch Angliederung eines Frauenchors erweitert hat, lobende Erwähnung getan. Die Pflege des schönen deutschen Liedes und der Musik überhaupt liegt bei ihr in guten Händen. Das letzte große Konzert war dafür ein vollgültiger Beweis; auch das Passions-Oratorium, bei dem die Liedertafel hervorragend beteiligt war, ist noch in bestem Gedenken. So hat trotz aller Hemmnisse, die nun einmal im Zuge der wirtschaftlich bösen Jetztzeit liegen, das geistige Leben des Graudenzer Deutschtums immerhin ein Gottseidank recht respektables Niveau, von dem es nicht herabsinken möge. *

Der Uebergang ins Neue Jahr

vollzog sich diesmal in Graudenz, ebenso wie bereits beim vorletzten Jahreswechsel, in mehr ruhig-besinnlicher als auffällig-geräuschvoller Weise. Auf der Straße herrschte zwar einiger Verkehr, aber der Prosit-Neujahr-Rufe waren es nur recht wenige, sozusagen elegisch klingende — ein Abbild der immer noch trüben Zeitlage. Daß eine überschäumend frohe Stimmung nicht aufkommen wollte, dazu trug auch das feuchte, unwinterliche Wetter bei.

Eine würdige Einleitung gab dem Jahresbeginn der ernste Schall der Glocken von der evangelischen Kirche. Und des Posaunenchors Choralvorträge vom hohen Turm dieses Gotteshauses mahnten zu zuchtvollem Verhalten und dankerfülltem Sinn auch fürs neue, nun angetretene Jahr.

Für harmlos-heitere Zerstreuung sorgten am Silvester-Abend die aus Anlaß des Jahreswechsels von der Deutschen Bühne und vom Sportclub veranstalteten, mancherlei schöne Unterhaltung bietende Silvesterfeiern.

Zu freudiger Betrachtung gerade keinen Anlaß gibt der beim Neujahrsgottesdienst von Pfarrer Gürtler bekanntgegebene Jahresbericht der evangelischen Gemeinde. Wiederum stellt er einen ganz erheblichen Überschuß der Verstorbenen über die Geborenen fest. Es wurden getauft 43 (im Vorjahr 44) Kinder, und zwar 19 (21) Knaben, 24 (23) Mädchen, darunter 6 (12) uneheliche Kinder, aus Mischehen 3 (7). Eingesegnet wurden 61 (68) Kinder (40 Knaben, 21 Mädchen); getraut 28 (22) Paare (unter den neuen Ehepaaren waren 2 Mischehen). Der Tod rief ab 82 (79) Personen, und zwar 34 (30) männliche und 48 (49) weibliche. Kirchlich beerdigt wurden 78 (72), ohne Geistlichen 4 (10) Personen, darunter 2 uneheliche Kinder. Das hl. Abendmahl nahmen 1586 (1721) Personen, und zwar 538 (610) Männer und 1048 (1111) Frauen. Kommunionen für Kranke, in Siechenhaus und Strafanstalt gab es 152 (144). An Kollekten wurden in der Kirche gesammelt 2473,50 Złoty (2782,18 Złoty), für die hiesige Gemeinde 1123,83 Złoty (1313,14 Złoty). Geschenkt wurden der Kirche 17,50 Złoty.

Daß in der Neujahrsnacht wieder Geschäftsschaufenster mit den „geistreichen" Jahreswechselgrüßen beschmiert wurden, das gehört jetzt schon zum eisernen Bestande der neuzeitlichen unschönen Gepflogenheiten.

Mögen wir im nun begonnenen Jahre 1934 vor ähnlichen Erschütterungen, wie sein Vorgänger uns „beschert" hat, bewahrt bleiben, mit diesem Wunsche gehen wir in es hinein und erhoffen von ihm in wirtschaftlicher Beziehung erhebliche Besserung. *

× **Die evangelischen Gemeindeabende,** die von Zeit zu Zeit im Gemeindehause veranstaltet werden, versammeln stets ein zahlreiches, den großen Saal füllendes Publikum, das dankbar dem dort zur Erhebung und Erbauung Gebotenen lauscht. So war es auch bei der letzten. am Freitag abgehaltenen Veranstaltung dieser Art. Sie zeichnete sich dadurch aus, daß das interessante Programm fast ausschließlich von der Laienspielgruppe des Verbandes für Jugendpflege aus Bromberg bestritten wurde. Ebenso wie dort, fanden auch hier die kernigen Gesänge dieser von tiefem Ernst für ihre Sache erfüllten jungen Leute eindrucksvolle Aufnahme. Heimatliebe, Kameradschaftlichkeit, völkische Begeisterung, daneben auch jugendlicher Frohsinn und unbeugsame Lebensbejahung durchwehten diese Lieder der neuen Zeit und neuen Denkart. Liebe zur angestammten Heimat, zur überkommenen Scholle erfüllte ebenso das erste der beiden zur Aufführung gebrachten Laienspiele „Die verstorbene Gerechtigkeit" von Franz Lorenz. Der Bauer, dem ein gräflicher Nachbar lediglich zu Zwecken der Jagd sein Land abzuringen sucht, bleibt schließlich doch dank der die Oberhand gewinnenden Gerechtigkeit Besitzer und Herr seines von den Vätern übernommenen Bodens. Heiteren Charakter trug dagegen das zweite Spiel: „Hansen und Jansen" von Max Mohr. Hier war es eine auf köstlichen Humor beruhende Köpenickiade, in der zwei zu lustigen Streichen aufgelegte Taugenichtse die Ratsherren und den Bürgermeister nebst seiner Frau eines nordischen Schildbürgerstädtchens, die „nur" zehn Tage lang einen Nordpolflieger und seinen Maschinisten erwarteten und dabei das zu diesem Zwecke bereitete Festessen sich allein zu Gemüte führten, sich für die Flieger ausgaben und die naiven Honoratioren des „Nordberg" genannten Schilda auf ergötzlichste Art zum besten hielten. Die Darsteller verstanden es ausgezeichnet, durch flottes, sicheres Spiel und treffende Charakteristik, bei der besonders die von einem der jungen Leute gespielte Rolle des Bürgermeisters viel Spaß machte, den Hörern und Zuschauern erquicklichste Unterhaltung zu bieten und sich ein gutes Gedenken zu sichern. Bei ihrem Wiederkommen, das hoffentlich recht bald erfolgt, wird die Bromberger Laienspielgruppe nicht minder begeisterte Aufnahme finden. *

× **Wieder ein Unfall infolge Straßenglätte.** In der Culmerstr. (Chełmińska) stürzte der Bote Martin Wiatrowski von der Kavallerieschule auf dem dortigen glatten Bürgersteig und zog sich einen Armbruch zu. *

× **Diebsbesuch im Ziegenstall.** Diebe schlachteten in einem in der Schützenstr. (M. Focha) gelegenen Stalle zwei Ziegen ab. Dann jedoch müssen sie sich gestört gefühlt haben, denn sie haben sich davon gemacht, ohne die Beute mitzunehmen. *

A. **Der letzte Wochenmarkt im alten Jahre** hatte wieder gute Beschickung aufzuweisen. Die Butter kostete 1,30 bis 1,50, Eier 1,80—2,00, Äpfel 0,35—0,60, Birnen 0,35 bis 0,45, 2 Zitronen 0,25, Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,10, Spinat 0,50, Rosenkohl 0,25—0,30, Kartoffeln Zentner 3,00. An Geflügel gab es noch schöne gemästete Gänse für 8,00—12,00, kleinere 6,00—7,00, Enten 2,20—4,00, Puten 3,50—6,00, Hühner 2,00—3,00, Tauben Paar 1,00; Hasen 3,50 Stck. Der Fischmarkt brachte schöne Silvester-Karpfen für 1,00—1,20 das Pfd., Barsche 0,70—0,80, Karauschen 0,80—0,90, grüne Heringe 0,40, Breitlinge 4 Pfd. 0,50. An den Blumenständen gab es schöne Blumen in Töpfen je nach Wahl zu 0,80—1,50. Der Verkehr war im allgemeinen recht rege; es wurde auch wieder mehr gekauft. *

Thorn (Toruń).

Verhaftung mit Hindernissen.

In der Nacht zum Freitag betätigten sich wieder einmal Kohlendiebe auf der Bahnstrecke zwischen Thorn-Mocker und Tauer hiesigen Kreises. Einige Personen sprangen gegen 1 Uhr auf den passierenden Transitkohlenzug Nr. 5898 und warfen etwa 30 Zentner Kohlen ab, die sie dann fortzuschaffen versuchten. Dies bemerkte der die Strecke abpatrouillierende Oberschutzmann Hałajdziak des II. Polizei-Kommissariats. Bei seinem Erscheinen warfen die Diebe ihre Beute ab und ergriffen die Flucht. Dabei leuchteten sie den Beamten mit elektrischen Taschenlampen an und gaben auf ihn aus etwa 200 Meter Entfernung zwei Revolverschüsse ab, die zum Glück fehlgingen. Der Schutzmann gab nun gleichfalls einen Schuß ab, der aber auch fehlging. Er nahm die Verfolgung der Flüchtenden sofort auf und es gelang ihm, in der Nähe von Bachau am Bahnhof Thorn-Mocker, den 20 Jahre alten Władysław Pośpiech aus Bachau zu stellen, der einen etwa 1 Zentner schweren Sack mit Kohlen schleppte. Es kam zu einem Hin- und Hergezerre zwischen dem Schutzmann und dem Diebe und dabei fiel plötzlich ein Schuß aus der Dienstpistole, durch den P. an der linken Hand verletzt wurde. Die Überraschung über den unbeabsichtigten Schuß ausnutzend, gelang es ihm, die Flucht fortzusetzen. Er meldete sich später zwecks Verbindens im städtischen Krankenhause, wo er dann zum zweiten Male festgenommen wurde. Dann glückte auch die Festnahme seiner Mithelfer Jan Zamożniak und Jan Miętak, die in Polizeiarrest genommen wurden. Die oben genannte Gesamtmenge der Kohlen wurde der Eisenbahnbehörde zurückerstattet. **

t **Bei der Diplomverteilung** in der Festsitzung der vereinigten Handwerker-Innungen am 28. Dezember wurden in Anerkennung ihrer Verdienste um die Ausstellung „Das zeitgenössische Thorn" auch folgende deutsche Handwerker bzw. Firmen bedacht: Korbmachermeister Hoenke, Schmiedemeister Eichstädt, Möbelhaus Gebrüder Tews, Fräulein Hildegard Weese (für Lichtbilder), Malermeister Gebrüder Schiller, Schilder- und Stempelfabrik Heinrich Rausch, Architekt Hermann Rosenau, Maschinenfabrik Born & Schütze, Schlossermeister Paul Schloemp, Metallwarenfabrik Fr. Strehlau und Feilenhauermeister Julius Hoffmann. **

t **Die Feuerwehr** wurde Freitag nachmittag durch den in der Friedrichstraße (ul. Warszawska) am Soldatenheim befindlichen Melder alarmiert, ohne daß irgend eine Veranlassung hierzu vorlag. Der Alarm war durch die zuletzt in Briesen gemeldet gewesene, jetzt ohne festen Wohnsitz befindliche Viktoria Kichulska erfolgt, die durch die Polizei festgenommen wurde. **

t **Während der Arbeit verunglückt** ist in der Nacht zum Sonnabend der in der Pomorska Drukarnia Rolnicza beschäftigte Maschinist Maksymilian Zamkowski. Er geriet mit einer Hand in die Rotationsmaschine, wo sie völlig zermalmt wurde. Der Unglückliche wurde durch die alarmierte Rettungsbereitschaft in das Militärlazarett eingeliefert. **

‡ **Ein Einbruchsdiebstahl** in das Bureau der Pommerellischen Landwirtschaftskammer, ein zweiter in die Fabrik „Ogniwo" wurden am Donnerstag der Polizei zur Kenntnis gebracht, außerdem zwei andere kleine Diebstähle, von denen einer schnell aufgeklärt wurde, sowie ein Fall unrechtmäßiger Aneignung. Wegen Übertretung sittenpolizeilicher Bestimmungen wurden an diesem Tage nicht weniger als 21 Protokolle, wegen Außerachtlassung polizeilicher Verwaltungsvorschriften drei Protokolle aufgenommen. **

d. **Gdingen (Gdynia), 30. Dezember.** Feuer entstand aus bisher unbekannter Ursache in der Villa „Nałęcz" auf dem Steinberge. Der Brand konnte bald gelöscht werden, so daß der Sachschaden unbedeutend ist.

Die Bautätigkeit ist noch in vollem Gange. Im November wurden 9 neue Bauten von Wohnhäusern begonnen und 40 Gebäude fertiggestellt, wobei 48 Wohnungen von 147 Zimmern und 72 andere Räumlichkeiten entstanden sind.

Einen Unglücksfall erlitten hat im Hafen der Arbeiter Joh. Kreft, der durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen zwei Eisenbahnwagen geriet und lebensgefährliche Quetschungen davontrug. — Infolge der Glätte fiel in der Altdorfstr. die 48jährige Witwe Anna Koper so unglücklich zu Boden, daß sie sich den rechten Arm brach und mehrere Verletzungen am Kopfe davontrug.

Infolge leichtsinnigen Hantierens mit Feuer entstand ein Stubenbrand in der Villa des Ingenieurs Bieliński. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt und konnte bald gelöscht werden. Der entstandene Sachschaden ist nicht bedeutend.

* **Groß Bösendorf,** 1. Januar. Der kirchliche Jahresbericht für 1933 weist 25 Taufen (17 Knaben und 8 Mädchen) gegen 15 Todesfälle (9 Erwachsene, 6 Kinder) auf. Konfirmiert wurden 6 Knaben und 7 Mädchen. Trauungen fanden 11 statt. Da hl. Abendmahl empfingen 447 Personen, und zwar 207 männliche und 240 weibliche, davon in häuslichen Feiern 4 Personen. Im ganzen wurden 137 Gottesdienste gehalten, davon in Groß Bösendorf 51 Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, 16 Wochengottesdienste und 46 Kindergottesdienste, in Guttau und Pensau je 12 Gottesdienste. Für die religiöse Unterweisung der Schuljugend wurde durch die Einrichtung eines besonderen kirchlichen Religionsunterrichts gesorgt, der mit 132 Stunden erteilt wurde und der fast alle Schulkinder der Kirchengemeinde trotz des teilweise recht weiten und beschwerlichen Weges erfaßt.

tz **Konitz (Chojnice),** 31. Dezember. Der Literarisch-dramatische Verein hielt seine Hauptversammlung ab, in der der Vorsitzende den Jahresbericht erstattete. Es sind eine Reihe von Veranstaltungen im laufenden Vereinsjahr abgehalten worden, die alle gut gelungen waren und Zeugnis dafür abgaben, daß der Literarisch-dramatische Verein seinen Bestrebungen voll gerecht wird. Darauf wurde der Kassenbericht erstattet, der ebenfalls als sehr günstig zu bezeichnen ist; es wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt und Herr Brunk mit dem bisher von eineman deren Vorstandsmitgliede verwalteten Schriftführerposten beauftragt. Es wurde beschlossen, für 720 Złoty neue Bücher anzuschaffen, und die oft gelesenen Bände, soweit es erforderlich, neu einbinden zu lassen. Es soll auch eine Bibliothekarin angestellt werden, damit öfter als bisher Bücher-Wechselstunden stattfinden können und die Lesehalle besser besucht wird. Ferner wurde beschlossen, Leseabende einzurichten, in denen zweimal im Monat interessante Werke moderner Schriftsteller zur Vorlesung kommen. Eine sich anschließende Aussprache darüber soll für eingehenderes Verständnis sorgen. Als nächster Punkt wurden verschiedene Satzungsänderungen und die kommenden Veranstaltungen in dieser Saison besprochen. Am 10. Februar wird gemeinsam mit dem Männergesangverein ein Fastnachtsvergnügen veranstaltet und in der Woche nach Ostern soll dann ein moderner Dreiakter zur Aufführung gelangen. Gegen ½12 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Katholische Gesellenverein veranstaltete am Donnerstag eine Weihnachtsfeier, die gut besucht war und sehr harmonisch verlief. Diakon Otto Konrad hielt die Festrede, ein gemeinsames Essen folgte, und dann wurden die Geschenke verlost, die viel Freude machten. Weihnachtslieder und andere Darbietungen sorgten für die richtige Stimmung.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, in Zukunft nicht mehr 2, sondern 10 Vieh- und Pferdemärkte abzuhalten und den Osterjahrmarkt auf Juni zu verlegen. Es wurde dem Magistrat überlassen, das Mädchengymnasium aufzulösen, da diese Schule sehr große Zuschüsse erfordert, die jetzt die Stadt nicht mehr tragen kann. Die Versammlung mußte sich dann damit einverstanden erklären, daß die Militärverwaltung für die frühere Flachsfabrik nicht mehr 7000, sondern nur noch 5000 Złoty Pacht zahlt. Die kurzfristige Anleihe von 61 000 Złoty, die zur Deckung der Baukosten für die Baracken aufgenommen war, soll in eine langfristige Anleihe umgewandelt werden. Der Magistrat zog seinen Antrag auf Erhöhung der Strompreise zurück, da dadurch nur eine weitere Einschränkung des Verbrauchs erfolgen würde. Der Bürgermeister, der in Kürze in den Ruhestand tritt, dankte darauf den Stadtverordneten für ihre Mitarbeit, worauf Herr Kaletta ihm auch den Dank der Stadtverordneten aussprach.

Der evangelische Kirchenchor hielt im Hotel Engel eine Weihnachtsfeier ab. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden wurden die Geschenke verlost, worauf die Mitglieder und Gäste noch lange bei Tanz und Unterhaltung gemütlich beisammen blieben. Es war eine gutgelungene Veranstaltung, bei der jeder voll auf seine Kosten kam.

p **Neustadt (Wejherowo),** 1. Januar. Auf dem letzten Wochenmarkt kosteten Eier 1,70—2,00, Butter 1—1,40.

Ein Lastauto fuhr hinter Koliebken unweit der Freistaatgrenze gegen einen Lastwagen aus Zoppot, wobei ersterem die Scheiben zertrümmert wurden. Die Schuld trägt der Chauffeur.

Gestohlen wurden dem Landwirt Sywert in Witzlin 2 Gänse und 15 Hühner und dem Robakowski dortselbst 4 Gänse. Die Diebe sind bis jetzt unbekannt.

Dem Kolejowski in Adlershorst (Orłowo) wurde von unbekanntem Diebe Garderobe für 200 Złoty entwendet.

ef **Schönsee (Kowalewo),** 1. Januar. Eine unerwartete Überraschung brachte eine plötzliche Prüfung der hiesigen Stadtkasse zutage. Es stellte sich hierbei nämlich heraus, daß ein Kassierer sowie ein Inkassent seit längerer Zeit Unterschlagungen gemacht haben. Nach den bisherigen Informationen handelt es sich um eine Summe von über 25 000 Złoty. Beide Defraudanten sind verhaftet.

X **Zempelburg (Sępólno),** 1. Januar. Auf der von der Oberförsterei Klein-Lutau am Freitag veranstalteten Holzversteigerung wurde Brennholz aus den Revieren Swidwie, Lutau und Emmiswalde zu folgenden Preisen verkauft: Kiefernkloben 8,90, Birkenkloben 9—9,20, Eichenkloben 9,40, Kiefernknüppel 6,80, Birkenrundholz 7,50—7,70. Bei regem Besuche wurde der Taxpreis vielfach von den Interessenten überboten.

Auf der vom hiesigen Jagdverein am vergangenen Sonnabend veranstalteten dritten Treibjagd wurden auf dem Hohenfelder Gelände von 14 Schützen 27 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit 5 Kreaturen wurde Landwirt Karl Schmidt III.

Der letzte Wochenmarkt im alten Jahre war nur schwach besucht und mäßig beschickt. Das Pfund Butter kostete 1,20—1,30, die Mandel Eier 1,50, fette Gänse 0,80 pro Pfund, Enten 3,50—4,00 das Stück, Puten 3—5,00, Karpfen 0,90 das Pfund. Auf dem Schweinemarkt wurden für Absatzferkel 20—25 Złoty pro Paar gezahlt.

Unter den Schweinebeständen des Besitzers August Senske in Waldau ist laut amtlicher Bekanntmachung die Schweineseuche erloschen.

Hitlers guter Kamerad.

Eine Unterhaltung mit dem Heimgekehrten.

Am Bord des Hapagdampfers Hamburg traf im 29. Dezember mittags der ehemalige Kriegskamerad des Reichskanzlers Ignaz Westenkirchner mit seiner Frau und seinen drei Kindern wieder in Bremen ein, nachdem ihm der Führer die Rückkehr durch eine Geldspende ermöglicht hatte. An Bord des Dampfers hatte sich eine große Anzahl von Pressephotographen und Berichterstattern eingefunden.

Bei der Einreise erzählte Westenkirchner einem Vertreter des Conti-Nachrichtenbureaus, wie er 1928 nach Amerika ausgewandert sei, weil er in seinem Berufe als Zimmermann in seiner Heimat in Emmersdorf (Bezirk Eggenfelde) keine Arbeit mehr habe finden können, und mit seiner Familie in die größte Not geraten sei. Schon damals war er Mitglied der NSDAP, weil es für ihn eine Selbstverständlichkeit war, sich einer Bewegung anzuschließen, deren Führer sein Kriegskamerad Adolf Hitler gewesen sei, mit dem er 4½ Jahre im bayerischen Res.-Inf.-Regt. 16 List an der Front zusammengewesen und auch im Oktober 1918 verwundet worden sei. Er wie alle seine Kameraden hätten in Adolf Hitler immer den harten Soldaten und Kämpfer bewundert, der aber auch stets ein hilfsbereiter Kamerad gewesen sei.

In Amerika habe er sich recht und schlecht als Wächter in einer Textilmaschinenfabrik durchgeschlagen, nie habe er aber die Sehnsucht nach seiner Heimat unterdrücken können, und durch all die Jahre hindurch den Kampf der NS-Bewegung mit heißem Herzen verfolgt. Nachdem Adolf Hitler dann Reichskanzler geworden sei, habe er sofort, nachdem er auch noch arbeitslos geworden war, über den Kriegskameraden Amann an ihn geschrieben und ihn gebeten, ihm zu helfen, daß er wieder nach Deutschland kommen könne. Groß sei seine Freude dann gewesen, als er von Amann die Mitteilung erhalten habe, daß der Führer seiner Bitte entsprochen habe.

Als Westenkirchner diesen Brief seinen amerikanischen Arbeitskollegen zeigte, erhielt er, obwohl sein Arbeitsplatz besetzt war, die Erlaubnis, bis zu seiner Abreise weiterzuarbeiten. Seine Arbeitskollegen hätten sich sehr mit ihm gefreut und gesagt, was müsse der Reichskanzler doch für ein Führer sein, daß er sich eines armen Arbeiters noch erinnere, den er zehn Jahre lang nicht mehr gesehen, und daß er einem ehemaligen Kriegskameraden sofort zur Rückkehr in die Heimat verholfen habe.

*

Ignaz Westenkirchen begab sich von Bremen unverzüglich nach Berlin. Dort wurde er am Sonnabend, dem 30. Dezember, vom Führer in der Reichskanzlei zum Kaffee eingeladen. Am Nachmittag erschien Ignaz Westenkirchen mit seiner Frau und seinen drei Kindern in dem Gebäude am Wilhelmsplatz. Sein Kriegskamerad Huber, der ihn in Bremerhaven abgeholt hatte, begleitete ihn. In der Wohnung des Führers nahm Max Amann, der Leiter des Zentralparteiverlages der NSDAP und Kompagniefeldwebel des Führers und Westenkirchens im Kriege, diesen in Empfang.

Es gab ein freudiges und bewegtes Wiedersehen. Ignaz Westenkirchen hatte die Mundart seiner Heimat Niederbayerns noch nicht verlernt, und bald war bei Kaffee und Kuchen ein angeregtes Gespräch auf echt bayerisch im Gange. Max Amann konnte dem Heimgekehrten die freudige Mitteilung machen, daß er im Zentralverlage der NSDAP eine gute Stellung habe. In der Dämmerstunde erschien dann auch der Führer, und es gab ein freudiges und rührendes Wiedersehen, denn Westenkirchen hatte so manches gemeinsame Erlebnis mit dem Führer aus dem Weltkriege und für beide endete wenige Tage vor Kriegsschluß der Weltkrieg damit, daß sie durch die Explosion der gleichen Gasgranate gasvergiftet wurden.

•

Zwei Gnadengesuche für Lubbe.

Die Entscheidung über das Todesurteil gegen den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe ist noch nicht gefallen. Wie der „Königsb. Allg. Ztg." aus Berlin berichtet liegen zwei Gnadengesuche vor, eines von der holländischen Regierung und eines von den Angehörigen van der Lubbes, das von dem holländischen Rechtsanwalt Stomps eingereicht worden ist. Stomps war bekanntlich vom Reichsgericht Gelegenheit gegeben, während der Prozeßführung van der Lubbe zu besuchen. Er hat in der Zelle lange Zeit mit dem Reichstagsbrandstifter gesprochen und ist dann in loyaler Weise den Verleumdungen entgegengetreten und ebenso den Greuelmeldungen über den schlechten Gesundheitszustand und die Behandlung van der Lubbes, die von der ausländischen Presse in die Welt gesetzt worden waren.

Die letzte Entscheidung über diese Gnadengesuche liegt beim Reichspräsidenten selbst. Der formale Gang der Dinge ist der, daß der Reichspräsident eine Stellungnahme des Reichsjustizministeriums einholt, das ihm alle entsprechenden Unterlagen zur Verfügung stellt. Es wird ein reichhaltiges Material sein, das zur letzten Entscheidung herangezogen wird und das der Reichspräsident durchzuarbeiten hat, um sich sein eigenes Urteil zu bilden. Bei der Gründlichkeit, die der Reichspräsident angesichts der hohen Verantwortung seines Amtes bei der Prüfung der Vorgänge, die von seiner Entscheidung abhängen, stets an den Tag legt, dürfte es noch einige Zeit dauern, bis das letzte Wort gesprochen ist. Man kann jedoch damit rechnen, daß die Entscheidung noch im Laufe des Monats Januar bekanntgegeben wird.

*

Das Urteil im Lahusen-Prozeß.

Im Lahusen-Prozeß wurde am Freitag mittag 12 Uhr das Urteil verkündet. Carl G. Lahusen erhielt 5 Jahre Gefängnis und eine Geldstrafe von 50 000 Rmk. Sein Bruder Heinz Lahusen wurde zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis verurteilt; außerdem **wurde ihm eine Geldstrafe von 20 000 Rmk. auferlegt.**

Ehrenring der SS

Der Reichsführer der SS Heinrich Himmler hat, wie der Angriff meldet, für verdiente SS-Führer und -Männer den Totenkopfring geschaffen. In der Ehrenurkunde, die aus Anlaß des Weihnachtsfestes zum erstenmal an die ältesten und verdientesten SS-Männer verliehen wurde, heißt es u. a.: „Der Totenkopf ist die Mahnung, jederzeit bereit zu sein, das Leben unsers Ichs einzusetzen für das Leben der Gesamtheit. Die Runen dem Totenkopf gegenüber sind Heilszeichen unsrer Vergangenheit, mit der wir durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus erneut verbunden sind. Die beiden Siegrunen versinnbilden den Namen unsrer Schutzstaffeln. Hakenkreuz und Hagalrune sollen uns den nicht zu erschütternden Glauben an den Sieg unsrer Weltanschauung vor Augen halten."

Es heißt ferner in dieser Urkunde, der „Totenkopfring" solle ein Zeichen sein der Treue zum Führer, des unwandelbaren Gehorsams gegen die Vorgesetzten und der unerschütterlichen Zusammengehörigkeit und Kameradschaft. Der Ring sei käuflich nicht erwerbbar und dürfe nie in fremde Hände kommen. Mit dem Ausscheiden des Betreffenden aus der SS oder aus dem Leben gehe dieser Ring zurück an den Reichsführer der SS. Abbildungen und Nachahmungen seien strafbar.

*

Jahrespension für Adolf Bartels

Auf Vorschlag des thüringischen Volksbildungsministers Wächtler hat die Thüringische Landesregierung dem bekannten Literarhistoriker Adolf Bartels einen Betrag von jährlich 4000 Reichsmark ausgesetzt. Der am 15. November 1962 in Wesselburen geborene, seit mehreren Jahrzehnten in Weimar lebende Schriftsteller hat neben Gedichten, Romanen und Dramen auch eine Geschichte der deutschen Literatur geschrieben. Die Gründung des Deutschen Schillerbundes, der alljährlich die Festspiele für Jugendliche aus allen deutschen Gauen im Deutschen Nationaltheater in Weimar veranstaltet, ist in erster Linie auf seine Initiative zurückzuführen. Die Thüringische Regierung will dem betagten Gelehrten, der zu den Männern gerechnet wird, die das Fundament für die nationalsozialistische Weltanschauung geschaffen haben, durch die Aussetzung der Jahrespension die Möglichkeit geben, seine literatur-historische Tätigkeit erfolgreich fortzusetzen.

Auch dem bekannten völkischen Schriftsteller Ernst Ludwig Schellenberg in Frankenhausen am Kyffhäuser ist von der Thüringischen Regierung ein namhafter Jahresbetrag ausgesetzt worden.

*

Neue Dienstbezeichnung der politischen Führer

Eine Anordnung der Obersten Leitung der Politischen Organisation (P. O.) besagt, daß die Leiter der politischen Organisationen in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern Politische Leiter heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem Amt in den gleichgeschalteten Verbänden, wie Deutsche Arbeitsfront usw., betraut sind, Amtswalter. Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP. klar zum Ausdruck zu bringen.

General Sikorski bei Paderewski.

Vor Weihnachten fand, wie das „Slowo Pomorskie" sich aus Warschau berichten läßt, eine Begegnung zwischen Paderewski und dem General Sikorski in Paris statt. Der französische General Petain gab zu Ehren des Generals Sikorski einen Empfang, an dem außer Paderewski die Mitglieder des Obersten Kriegsrats, mit General Weygand an der Spitze, teilnahmen. Vertreten waren auch politische Kreise Frankreichs und zahlreiche mit Polen sympathisierende Parlamentarier. Auf Einladung Paderewskis begab sich General Sikorski nach Morges in der Schweiz.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 3. Januar.

Deutschlandsender.

06.15: Gymnastik. 06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Das Zorrino. Allerlei wahres Jägdlatein aus dem lateinischen Amerika. 09.20: Rückwärts- und dann Vorwärtsschauen. 09.40: Kindergymnastik. 10.00: Nachrichten. 10.10: Musik für Kinder. 11.00: Winterlicher Blumenschmuck. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. 12.00: Wetter. Anschl.: Zur Unterhaltung. 13.45: Nachrichten. 14.00: Konzert (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.15: Tierschutzfunk. 15.45: Alte Dichter zum neuen Jahre. 16.00: Konzert. 17.00: Jugendstunde. 17.25: Teemusik. 18.05: Was uns bewegt. 18.30: Deutsch für Deutsche. 18.50: Wetter. 19.00: Stunde der Nation. Geister im Riesengebirge. 20.00: Kernspruch. 20.30: „Perpetuum mobile". 22.00: Nachrichten. 22.45: Seewetterbericht.

Breslau-Gleiwitz.

07.25: Konzert. 11.50: Nachrichten. 15.10: Paul Wybranietz: Die kulturelle Mission des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes. 15.30: Dr. Heinz Bröker: Kleine Alltagsgeschichten aus Oberschlesien. 18.30: Klavierkonzert. 19.00: Stunde der Nation. Geister im Riesengebirge. 20.10: Heitere Stunde. 21.00: Volksmusik auf 1000 Instrumenten. 22.35—00.30: Nachtmusik.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.30: Gymnastik. 11.30: Konzert. 13.05: Orchesterkonzert. 15.00: Landw. Preisberichte. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Unterhaltungsmusik. 18.00: Eltern- und Lehrerstunde. 18.25: Liederstunde. 19.00: Stunde der Nation. Geister im Riesengebirge. 20.00: Nachrichten. 20.05: Deutscher Legendenabend. 21.00: Die Sieben Herzöge. 22.00: Nachrichten. 22.30—24.00: Musik.

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.15: Nachrichten. 07.25: Konzert. 09.45: Wetter. 12.00: Konzert. 13.25: Melodien aus deutschen Opern (Schallplatten). 15.00: Jugendnachmittag. 16.00: Konzert. 17.50: Lieder von Johannes Brahms. 10.00: Stunde der Nation. „Geister im Riesengebirge". 20.10: Heitere Stunde. 21.00: Volksmusik auf tausend Instrumenten. 22.00: Nachrichten. 22.35—00.30: Nachtkonzert.

Warschau.

07.20, 07.40, 12.05: Schallplatten. 12.38: Sinfonie. 15.40: Arien und Lieder. 13.00: Schallplatten. 16.55: Kammermusik. 17.30: Liedervortrag. 18.30: Jazzmusik für zwei Klaviere. 18.40: Liedervortrag. 20.00: Violinvortrag. Irene Dubiska. 23.05: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Welt-Weizenhandel in Gefahr.

Frederick Murphy, einer der beiden USA-Vertreter bei der Londoner Weizenkonferenz, gab in einem Interview in Ottawa einen Überblick über den Stand des Welt-Weizen-Problems. Er erklärte, die Lösung der Frage sei bestimmend für das weitere Schicksal von Kanada und Australien. Europa, das früher den Überschuß der Erzeugungsländer mit etwa 850 Millionen Bushels jährlich zu einem wesentlichen Teil aufgenommen habe, habe seine eigene Produktion seit 1930 von 915 auf 1300 Mill. Bushels gesteigert. Bei Fortsetzung dieser Entwicklung werde Europa in drei Jahren seinen eigenen Bedarf decken. Dem gegenüber sei mit einer Produktion der Vereinigten Staaten von etwa 800 Millionen Bushels bei einem Verbrauch von nur 625 Millionen Bushels zu rechnen, und Kanada könne von seinen 450 Millionen Bushels nur etwa 120 Millionen verbrauchen. Murphy bezeichnete eine baldige Entscheidung über die verschiedenen vorliegenden Pläne zur Einschränkung des Anbaus als dringend nötig; man müsse für alle Zukunft mit einer Einschränkung rechnen, da der Weltverbrauch sich nicht erheblich ausdehnen lasse.

Die Kartoffel-Welternte 1933.

Das Internationale Landwirtschafts-Institut in Rom berechnet die Kartoffel-Weltproduktion im Jahre 1933 auf 1 363 000 000 Quintale. Im Vergleich zum Jahre 1932 ist die Kartoffelerzeugung um 115 Millionen Quintale zurückgegangen. Sie betrug im Jahre 1932 noch 1478 Millionen Quintale. Die Kartoffelernte Polens belief sich im letzten Jahre auf 282 Millionen, d. h. um 17 Millionen Quintale geringer, als im Jahre 1931. An erster Stelle der Kartoffelerzeugung stand Deutschland mit 430 Millionen Quintale. An zweiter Stelle steht Polen.

Amerikanisches Kreditabkommen mit der Lodzer Textilindustrie.

Der Plan der Kreditierung des polnischen Baumwollimports aus den Vereinigten Staaten scheint sich verwirklichen zu wollen. Wie von informierter Seite verlautet, steht nur noch die Entschließung der Reconstruction Finance Corporation über Verbesserungsvorschläge aus, die die staatliche Landeswirtschaftsbank zum amerikanischen Kreditprojekt gemacht hat.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Antwort der amerikanischen Bank inzwischen in Warschau eingetroffen ist. Die Verbesserungsvorschläge zu dem Entwurf des Kreditabkommens bestehen darin, den Abnehmern der amerikanischen Baumwolle völlig freie Hand bei der Auswahl der Lieferanten und bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen mit diesen zu lassen. Dies bezieht sich auch auf die Festsetzung der Preise und der Qualitäten der Ware. Ferner sieht der polnische Vorschlag zur Vermeidung des Abflusses von Devisen nach Amerika vor, daß der polnische Abnehmer den Rechnungsbetrag an die staatliche Landeswirtschaftsbank Polens zu zahlen hat, die — statt eine entsprechende Menge von Devisen nach Amerika zu überweisen — die Reconstruction Finance Corporation beauftragt, den Rechnungsbetrag an den Lieferanten zu zahlen und damit das Kreditkonto der polnischen Textilindustrie zu belasten.

Diesem Projekt wird große Bedeutung auch für die Gestaltung der polnischen Zahlungsbilanz beigemessen, denn die innerhalb von zwei Jahren eingeführte Baumwolle würde danach in Raten bezahlt werden, die sich auf einen Zeitraum von drei Jahren verteilen. Die Einsparung an Devisen, die während der Dauer des Kreditabkommens nicht ins Ausland abfließen, beträgt angeblich etwa 15 Mill. Dollar. Das Kreditabkommen selbst wird von beiden Partnern zunächst versuchsweise durchgeführt. Deshalb umfaßt es angeblich vorerst nur eine Partie von 200 000 bis 300 000 Ballen Baumwolle. EWD.

Dollarschuldverhältnisse in Polen noch völlig ungeklärt.

Bei den Warschauer Gerichten laufen zahlreiche Klagen, die sich auf Dollarschulverhältnisse beziehen. Bis jetzt mangelt es in dieser Frage noch an letztinstanzlichen Entscheidungen. Das Oberste Gericht in Warschau hat in dieser Frage noch keine Stellung nehmen können, weil die Urteile, die bisher gefällt wurden, sich auf die erste Instanz beschränken.

Das Problem ist augenblicklich Gegenstand lebhafter Diskussionen in Warschauer Juristenkreisen. Zahlreiche polnische Rechtsgelehrte sprechen sich für eine Regulierung der Dollarverbindlichkeiten nach dem Tageskurse aus, was nach ihrer Ansicht günstige Aussichten für die Einleitung einer Entschuldungsaktion in Industrie und Handel eröffnen würde.

Unter den Warschauer Juristen überwiegt jedoch die Ansicht, daß die Dollarverbindlichkeiten, die vor dem Zusammenbruch der amerikanischen Währung fällig waren, in vollem Goldwert des Dollars rückzahlbar seien. Sie weisen darauf hin, daß auch die deutschen Gerichte in Handelssachen, die mit dem Rückgang des Pfund-Sterling-Kurses in Verbindung standen, in diesem Sinne entschieden hätten.

Firmennachrichten.

Wongrowitz (Wągrowiec). In Sachen des Zahlungsaufschubes der Firma „Rolnik" in Wongrowitz ist ein Vergleichsverfahren eröffnet. Termin am 10. Januar 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13.

Posen (Poznań). In Sachen des Konkurses über das Vermögen der Firma „Dębienko" Sp. Akc. Dębienko per Stęszer Termin am 10. Januar, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 29.

Tremessen (Trzemeszno). In Sachen des landwirtschaftlichen Verhütungsverfahrens über das Vermögen der Inh. Leokadja Konieczkow aus Zieleń am 12. Januar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 11.

v **Schwetz** (Świecie). In Sachen des Konkursverfahrens über das Vermögen des Fritz Ruchaj in Schwetz stellte das Burggericht nach Abhaltung des Endtermins das Verfahren ein.

Graudenz. Zwangsversteigerung des Grundstücks in Weburg (Wiewiórki), Kreis Graudenz, Grundbuch Band 6, Blatt 143, Flächeninhalt 24,29,60 Hektar, Inh. Landwirt Fritz Heß daselbst, am 14. Februar 1934, 11 Uhr, auf dem hiesigen Burggericht, Zimmer 2.

Graudenz (Grudziądz). Zwangsversteigerung des Grundstücks in Lessen (Łasin), Kreis Graudenz, Grundbuch Lessen Band 9, Blatt 269, Flächeninhalt 23,51,10 Hektar, Band 18, Blatt 578, Flächeninhalt 3,11,50 Hektar, sowie Band 21, Blatt 681, Flächeninhalt 10 Hektar, Inh. Landwirt Franciszek Kandyba in Lessen, auf dem Graudenzer Burggericht, Zimmer 2, am 14. Februar 1934, vormittags 11 Uhr.

Graudenz (Grudziądz). Zwangsversteigerung des Grundstücks in Abbau Lessen (Łasinka), Kreis Graudenz, Grundbuch Abbau Lessen Band 2, Bl. 6, Flächeninh. 35,18,70 Hektar, Inh. Landwirt Adam Woźniak und seine Ehefrau Stefanja geb. Chołod in Abbau Lessen, auf dem Graudenzer Burggericht, Zimmer 2, am 28 Februar 1934, vormittags 10 Uhr.

v **Strasburg** (Brodnica). Zwangsversteigerung des in Zgniłobłoty, Kreis Strasburg, belegenen und im Grundbuch Zgniłobłoty, Blatt 334, auf den Namen Marcin Jarosżewski in Zgniłobłoty eingetragenen Grundstücks (1,43,10 Hektar mit Gebäuden) am 21. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 51.

v **Strasburg** (Brodnica). Zwangsversteigerung des in Strasburg belegenen und im Grundbuch Strasburg, Blatt 157 und 167, auf den Namen der verehelichten Helena Rożycka geb. Chełmicka eingetragenen Grundstücks (mit Gebäuden) am 28. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 51.

v **Löbau** (Lubawa). Zahlungsaufschub beantragte Felicjan Dołęga-Lewandowski, Eigentümer des Gutes Ruda im Kreise Löbau. Beratungstermin am 10. Januar 1934, 10 Uhr, Zimmer 22.

v **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Szwarcenowo belegenen und im Grundbuch Szwarcenowo, Band III, Blatt 89, auf den Namen des Jan Jaedtke in Szwarcenowo, eingetragenen Grundstücks am 28. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 22.

v**Soldau** (Działdowo). Zwangsversteigerung des in Płośnica belegenen und im Grundbuch Płośnica, Blatt 351, auf den Namen der verwitweten Cecylja Kliwer geb. Cast in Płośnica eingetragenen Grundstücks (mit Gebäuden) am 16. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 25.

Die wirtschaftliche Einigung Deutschlands.

Vor 100 Jahren am 1. Januar 1834 trat der Deutsche Zollverein ins Leben. Der Bedeutung dieser Tat für Deutschlands Zukunft ist der folgende Artikel gewidmet.

Als das alte Deutsche Reich, das Heilige römische Reich deutscher Nation, 1806 zusammenbrach, hinterließ es wie politisch so auch wirtschaftlich einen Zustand äußerster Zersplitterung. In nichts drückte er sich deutlicher aus als in den unmöglichen zollpolitischen Verhältnissen, die nicht nur die verschiedenen deutschen Länder und Ländchen wirtschaftlich mehr oder weniger gegeneinander absperrten, sondern auch innerhalb der Länder eine Reihe von Zollstellen entwickelt hatten, die den Warenverkehr aufs schwerste behinderten.

In den Wirren der napoleonischen Zeit war eine Änderung des deutschen Zollwesens unmöglich. Als man sich in Frankfurt a. M. nach den Befreiungskriegen zusammensetzte, um eine deutsche Bundesverfassung zu schaffen, tauchte zwar der Gedanke, ein einheitliches deutsches Zollgebiet herzustellen und die Zollverwaltung dem Bunde zu übertragen, auf, aber die zumeist partikularistisch eingestellten Länder, vor allem Österreich, widersetzten sich mit Erfolg. Man vertagte die Entscheidung, indem die Bundesmitglieder sich im Artikel 19 der Bundesakte von 1815 vorbehielten, bei der ersten Zusammenkunft in Frankfurt a. M. in Beratungen über die Angelegenheiten des Handels und Verkehrs unter den deutschen Staaten zu treten. Man hat verhandelt, man hat aber auch dabei keine Ergebnisse erzielt.

Es ist Preußen gewesen, das dann auf eigene Hand zunächst mit einer Neuregelung der eigenen Zollverhältnisse begann. Sie waren so uneinheitlich wie nur möglich. In den altpreußischen Landesteilen galten 67 verschiedene Zoll- und Akzise-Tarife. Neben den staatlichen Zolleinrichtungen bestanden Kommunal- und Privat-Binnen-Zölle. Manches Rittergut bildete durch seinen Privatzoll einen Staat im Staate. Die Provinzen schlossen sich gegeneinander durch Binnenzölle und Einfuhrverbote ab. Es war das Verdienst des Finanzministers Graf Bülow und des Direktors der Generalverwaltung für Gewerbe und Handel, des späteren Finanzministers Karl Georg Maassen, hier Ordnung geschaffen zu haben. 1816 wurden zunächst in den alten Provinzen die Wasser-, Binnen- und Provinzialzölle aufgehoben, und 1818 mit einem Schlage die letzten noch übrig gebliebenen Beschränkungen des Verkehrs beseitigt. Die Zoll-Linien wurden überall an die Grenze der Monarchie vorgerückt. Das Verbotsystem wurde aufgehoben. Man bekannte sich im wesentlichen zum Grundsatz der Handelsfreiheit und verließ damit die Bahnen des Merkantilismus.

Gleichzeitig mit dieser Reform wurde eine ziemlich hohe Abgabe für die Warendurchfuhr durch das preußische Zollgebiet eingeführt. Sie widersprach an sich dem Gedanken der Handelsfreiheit, man verfolgte mit ihr aber taktische Absichten. Bei der Zerrissenheit der politischen Landkarte bedeutete der hohe Durchfuhrzoll eine starke Belastung für die nichtpreußischen Landesteile. Auf deren Regierungen wollte man einen Druck ausüben, sich dem preußischen Zollsystem anzuschließen. Allen Beschwerden und Klagen der betroffenen Staaten gegenüber blieb Preußen unnachgiebig. Der Erfolg war, daß in den Jahren 1819 bis 1831 mit den meisten mitteldeutschen Kleinstaaten Verträge zustandekamen, nach denen diese ihre von Preußen eingeschlossenen Gebietsteile, zum Teil auch ihr ganzes Gebiet, der preußischen Zollverwalung unterstellten und insoweit das preußische Zoll- und Verbrauchssteuersystem annahmen. Dafür wurde ihnen ein entsprechender Anteil am Reinertrag der Zolleinnahmen vergütet.

Inzwischen hatte sich im Jahre 1819 unter Führung von Friedrich List, des Tübinger Professors, ein Verein von Kaufleuten und Fabrikanten aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen und Nassau gebildet, dessen Zweck die Hebung von Handel und Gewerbe in Deutschland sein sollte. Er beantragte als ersten Schritt zu diesem Ziel beim Bundestag und bei den Wiener Ministerkonferenzen die Aufhebung aller inneren Zollschranken auf dem Gebiet des Deutschen Bundes und die Herstellung eines allgemeinen Grenzzollsystems. Praktisch politischen Erfolg hatten diese Bemühungen nicht, aber sie waren von unendlichem Wert für die Propagierung des Gedankens der Zolleinigung im deutschen Volke, und, wie sich im weiteren Verlauf der Entwicklung zeigte, für die Vorbereitung der später durch Bismarck vollzogenen politischen Einigung.

Einstweilen vollzogen sich abseits der in Norddeutschland durch Preußen angebahnten Vereinheitlichung des Zollsystems ähnliche Bildungen in Süd- und Mitteldeutschland. Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Weimar, die herzoglich-sächsischen Häuser, Nassau, die fürstlich reußischen Häuser traten in Sonderverhandlungen über die Regelung ihrer gegenseitigen Handelsbeziehungen. Sie verliefen keineswegs glatt und führten 1827 erst zu einem zollpolitischen Zusammenschluß von Bayern und Württemberg, zu dem den angrenzenden deutschen Staaten der Beitritt freistehen sollte. In den folgenden Jahren vollzogen einige ihren Anschluß. Am 14. Februar 1828 kam auch zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt ein Zollvertrag zustande. Es hat damals nicht an politischer Beargwöhnung dieses Schrittes gefehlt. Immerhin hatte der Gedanke eines die beiden bestehenden Zollsysteme und die noch außerhalb gebliebenen Staaten umfassenden allgemeinen Deutschen Zollvereins doch schon soweit Wurzel gefaßt, daß man ihn immer ausgiebiger in der Öffentlichkeit diskutierte. Aber noch war man nicht soweit. Die Sorge vor Preußen überwog bei den kleinen Dynastien. Man muß bei Treitschke nachlesen, mit welch kräftigen Worten er diesen aus Partikularismus und kleinlichem dynastischen Haß geborenen Widerstand gegen das große wirtschaftliche Einigungswerk geißelt. Zunächst gab es noch einen besonderen Zollverein der mitteldeutschen Staaten, dessen Hauptträger Sachsen und Kurhessen waren, der aber tatsächlich wirtschaftlich bedeutungslos blieb.

Preußen unternahm es schließlich, die entscheidenden Schritte zu tun. Der Finanzminister v. Motz leitete Verhandlungen mit dem bayerisch-württembergischen Verein in die Wege, die zunächst jedenfalls zu einem Handelsvertrag zwischen den beiden Staatensystemen führten. 1829 gelang eine Annäherung zu einigen thüringischen Staaten, die die unmittelbare Verbindung der beiden großen Zollsysteme durch den Bau von Durchgangsstraßen sicherstellte. Angesichts des wachsenden Übergewichts des preußisch-bayerisch-württembergischen Zollvereins sah man sich schließlich auch im Königlich Sachsen genötigt, die bisherige Politik der Verneinung aufzugeben und sich ernstlich mit dem Gedanken des Anschlusses vertraut zu machen. Die Jahre 1832 und 1833 sind mit mannigfachen Verhandlungen ausgefüllt. Am 30. März wird der Zollvereinigungsvertrag mit Sachsen unterzeichnet, am 11. Mai 1833 der mit den übrigen kleinen und mitteldeutschen Staaten.

Am 1. Januar 1834 trat der Deutsche Zollverein als Gesamtheit in Kraft. Treitschke hat darüber geschrieben: „Dann kam jene folgenschwere Neujahrsnacht des Jahres 1834, die auch den Massen das Nahen einer besseren Zeit verkündete. Auf allen Landstraßen Mitteldeutschlands harrten die Frachtwagen hochbeladen in langen Zügen vor den Mauthäusern, umringt von fröhlich lärmenden Volkshaufen. Mit dem letzten Glockenschlage des alten Jahres hoben sich die Schlagbäume; die Rosse zogen an, unter Jubelruf und Peitschenknall ging es vorwärts durch das befreite Land. Ein neues Glied, fest und unscheinbar, war eingefügt in die lange Kette der Zeiten, die den Markgrafenstaat der Hohenzollern hinaufgeführt hat zur kaiserlichen Krone."

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über die Aufgabe für 1934.

Im „Deutschen Volkswirt" schreibt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt unter der Überschrift „Die Aufgabe für 1934":

Überall, wo Menschen wirken und schaffen, ist der Erfolg ihrer Tätigkeit von der Tüchtigkeit, von dem Fleiß, von Ehrlichkeit, Pflichtbewußtsein und einem gewissen gesunden Ehrgeiz abhängig. Wo Unfähigkeit, Trägheit, Falschheit, Neid und Pflichtvergessenheit die Oberhand gewinnen und sich breitmachen können, da werden auch die fortschrittlichsten technischen Einrichtungen eine erfolgreiche Arbeit nicht herbeiführen können. Technik ist Hilfsmittel, ist Förderer menschlichen schöpferischen Geistes. Das Entscheidende aber ist immer der Mensch selbst und ganz besonders der leitende Mensch, der Führer. In klarer Erkenntnis dieser Dinge ist der nationalsozialistische Staat ja auch zu dem Leistungs- und Führerprinzip gekommen, zu dem großen Suchen nach dem deutschen Menschen. Es ist in der Politik ebenso wie im Wirtschaftsleben. Wie die Menschen sind, die gestalten, und wie die sind, die ausführen, davon hängt letzten Endes alles ab. Das große Problem der nationalsozialistischen Wirtschaft ist nicht nur eine neue Konstruktion des Wirtschaftsgebäudes, sondern es ist die Schaffung und Erneuerung des wirtschaftenden Menschen. Jeder, der Soldat war, weiß, was Korpsgeist ist. Er weiß, daß der Führer eines Regiments den Soldaten, vor allen Dingen das Offizierkorps formt. Wir alle stehen noch unter dem überwältigenden Eindruck, daß ein Mann, als unbekannter Soldat aus dem Kriege heimkehrend, in jahrelangem Ringen von allen Mächten eines im materialistischen System gebundenen Staates bekämpft, das ganze deutsche Volk mit einem, mit seinem Geiste erfüllt hat. Dieser Geist hat auch das deutsche Wirtschaftsleben ergriffen. Und ich sehe meine vornehmste Aufgabe und meine Verpflichtung dem Führer Adolf Hitler gegenüber darin, diesen Geist zu pflegen und zu vertiefen. Soll dieses Streben erfolgreich sein, so sind charaktervolle Männer dazu notwendig, die den großen Sinn der heutigen Zeit innerlich begriffen haben und die der Extrakt sein können für die große Werdung der Gemeinschaft des einigen Volkes, das das neue Deutschland sein soll. Diese Männer müssen aber auch aus der praktischen Schule des Wirtschaftslebens zum Führer herangereift sein. Nur die Verbindung von Herz und Verstand läßt eine glückliche Lösung wirtschaftlicher Aufgaben erwarten.

Diese Gedanken sind es, die mich immer wieder bestimmen, als Führer der deutschen Wirtschaftspolitik die Neuordnung unseres wirtschaftlichen nationalen Lebens vorsichtig und Schritt um Schritt zu entwickeln. Große Aufgaben stehen bevor. Viele wichtige Maßnahmen sind bereits durchgeführt. Die Arbeitslosigkeit ist erfolgreich und in bisher ungeahnter Weise bekämpft worden. Zahlreiche deutsche Volksgenossen sind wieder in Arbeit und Brot gekommen. Unsere Binnenwirtschaft erlebt einen Aufschwung, um den sie jahrelang vergeblich sich bemüht hat. Das Streben, der Gesamtheit zu dienen, hat alle Volksgenossen erfaßt. Es hat die materialistisch-marxistische Denkungsart überwunden, es hat den Klassenkampf beseitigt und die Interessengruppen vernichtet. Das neue Deutschland wird von einem Volke dargestellt, das in allen seinen Schichten dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gerecht werden will. Dieses Wollen ist meines Erachtens ein wertvoller Faktor für die Neugestaltung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens; denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und wo die Entschlossenheit einer vom Vertrauen der Gesamtheit getragenen Führung da ist, da wird auch der Weg gefunden und begangen werden können, der uns innerlich stark und nach außen erfolgreich macht.

Wenn unsere Enkel einmal von unserer Gegenwart sprechen, dann werden sie den Namen Adolf Hitler nennen. Er wird ihnen die Verkörperung des neuen Zeitalters sein. Daß der Wiederaufstieg unserer Nation erfolgreich zu Ende geführt werden kann und das Zeitalter ein erfolgreiches bleibt, dafür gilt es die Menschen zu formen. 1933 wurde unserem staatlichen Leben die neue, die deutsche Form gegeben. 1934 wird in erster Linie der Umformung des deutschen Menschen gewidmet sein. Aus ihnen werden uns die Führer erwachsen, mit denen die neue Ordnung des wirtschaftlichen Lebens der Nation vollendet werden kann.

×**Graudenz** (Grudziądz). Der Vorstand der hiesigen Gummiwarenfabrik PePeGe beschloß, der Tagung im Januar in Warschau eine Herabsetzung des Grundkapitals um 1 500 000 Złoty d. h. bis zur Höhe von 1 500 000 Złoty, ferner eine Erhöhung des Aktienkapitals um 4 500 000 Złoty bis zur Höhe von 6 000 000 Złoty vorzuschlagen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 30. Dezember. Danzig: Ueberweisung —.— bis —,—, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,85—47.25, Prag: Ueberweisung 381,00. Wien: Ueberweisung 79,30. Paris: Ueberweisung 287,00, Zürich: Ueberweisung 58,00, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 29,06.

Warschauer Börse vom 30. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,78, 124,09 123,47, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,25, 173,68 — 172,82, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,50, 358,40 — 356,60. Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 129,85, 130,50 — 129,20, London 29,06 29,20 — 28,92, Newyork 5.71, 5,74 — 5,68, Oslo 146,00, 146,73 — 145,27, Paris 34,88, 34,97 — 34,79. Prag 26,43, 26,49 — 26.37, Riga —, Sofia —, Stockholm 149,90, 150,65 — 149,15, Schweiz 172,20, 172,63 — 171,77, Tallin —, Wien —. Italien 46,75, 46,87 — 46,63.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,34.

Berlin, 30. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,687—2,693, London 13,68—13,72. Holland 168,43—168,77, Norwegen 68,78 bis 68,92, Schweden 70,58—70,72, Belgien 58,22—58,34. Italien 21,98 bis 22,02, Frankreich 16,41—16,45, Schweiz 81,02—81,18, Prag 12,425 bis 12,445. Wien 47,75—47,85. Danzig 81,52—81,68, Warschau 47,05—47,25.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,53 Zł., do. Kanada 5,52 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,76 Zł., 100 Schweizer Franken 171,52 Zł., 100 franz. Franken 34,74 Zł., 100 deutsche Mark 211,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,57 Zł., Ital. Lire 46,42 Zł., Belgisch Belgas 123,28 Zł., holländischer Gulden 356,10 Zł.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 30. Dezember. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen —,—, ältere, fette Ochsen 60—65; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 60—65; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,— gut genährte Kälber 80—85; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 110—115, von 130—150 kg 100—105, fleischige Schweine von 110 kg 90—100.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 2. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.50	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	17.75—18.25	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	12.75—13.00	Rotklee	170.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.00—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	55.00—58.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	13.00—14.00	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	13.00—14.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6.00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	80 to	Fabrikkartoffel	45 to	Hafer	45 to
Weizen	75 to	Kartoffelpülpe	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	30 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	— to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	37 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	22 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	— to
Roggenkleie	55 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	10 to	Gerstenkleie	— to	Soya-Schrot	— to
blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Sonnenblum.	— to
Kartoffelflock.	10 to	Senf	15 to	Gemenge	— to

Gesamtangebot 446 to.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Welt-Weizenhandel in Gefahr.

Frederick Murphy, einer der beiden USA-Vertreter bei der Londoner Weizenkonferenz, gab in einem Interview in Ottawa einen Überblick über den Stand des Welt-Weizen-Problems. Er erklärte, die Lösung der Frage sei bestimmend für das weitere Schicksal von Kanada und Australien. Europa, das früher den Überschuß der Erzeugungsländer mit etwa 850 Millionen Bushels jährlich zu einem wesentlichen Teil aufgenommen habe, habe seine eigene Produktion seit 1930 von 915 auf 1300 Mill. Bushels gesteigert. Bei Fortsetzung dieser Entwicklung werde Europa in drei Jahren seinen eigenen Bedarf decken. Dem gegenüber sei mit einer Produktion der Vereinigten Staaten von etwa 800 Millionen Bushels bei einem Verbrauch von nur 625 Millionen Bushels zu rechnen, und Kanada könne von seinen 450 Millionen Bushels nur etwa 120 Millionen verbrauchen. Murphy bezeichnete eine baldige Entscheidung über die verschiedenen vorliegenden Pläne zur Einschränkung des Anbaus als dringend nötig; man müsse für alle Zukunft mit einer Einschränkung rechnen, da der Weltverbrauch sich nicht erheblich ausdehnen lasse.

Die Kartoffel-Welternte 1933.

Das Internationale Landwirtschafts-Institut in Rom berechnet die Kartoffel-Weltproduktion im Jahre 1933 auf 1 363 000 000 Quintale. Im Vergleich zum Jahre 1932 ist die Kartoffelerzeugung um 115 Millionen Quintale zurückgegangen. Sie betrug im Jahre 1932 noch 1478 Millionen Quintale. Die Kartoffelernte Polens belief sich im letzten Jahre auf 282 Millionen, d. h. um 17 Millionen Quintale geringer, als im Jahre 1931. An erster Stelle der Kartoffelerzeugung stand Deutschland mit 430 Millionen Quintale. An zweiter Stelle steht Polen.

Amerikanisches Kreditabkommen mit der Lodzer Textilindustrie.

Der Plan der Kreditierung des polnischen Baumwollimports aus den Vereinigten Staaten scheint sich verwirklichen zu wollen. Wie von informierter Seite verlautet, steht nur noch die Entschließung der Reconstruction Finance Corporation über Verbesserungsvorschläge aus, die die staatliche Landeswirtschaftsbank zum amerikanischen Kreditprojekt gemacht hat.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Antwort der amerikanischen Bank inzwischen in Warschau eingetroffen ist. Die Verbesserungsvorschläge zu dem Entwurf des Kreditabkommens bestehen darin, den Abnehmern der amerikanischen Baumwolle völlig freie Hand bei der Auswahl der Lieferanten und bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen mit diesen zu lassen. Dies bezieht sich auch auf die Festsetzung der Preise und der Qualitäten der Ware. Ferner sieht der polnische Vorschlag zur Vermeidung des Abflusses von Devisen nach Amerika vor, daß der polnische Abnehmer den Rechnungsbetrag an die staatliche Landeswirtschaftsbank Polens zu zahlen hat, die — statt eine entsprechende Menge von Devisen nach Amerika zu überweisen — die Reconstruction Finance Corporation beauftragt, den Rechnungsbetrag an den Lieferanten zu zahlen und damit das Kreditkonto der polnischen Textilindustrie zu belasten.

Diesem Projekt wird große Bedeutung auch für die Gestaltung der polnischen Zahlungsbilanz beigemessen, denn die innerhalb von zwei Jahren eingeführte Baumwolle würde danach in Raten bezahlt werden, die sich auf einen Zeitraum von drei Jahren verteilen. Die Einsparung an Devisen, die während der Dauer des Kreditabkommens nicht ins Ausland abfließen, beträgt angeblich etwa 15 Mill. Dollar. Das Kreditabkommen selbst wird von beiden Partnern zunächst versuchsweise durchgeführt. Deshalb umfaßt es angeblich vorerst nur eine Partie von 200 000 bis 300 000 Ballen Baumwolle. EWD.

Dollarschuldverhältnisse in Polen noch völlig ungeklärt.

Bei den Warschauer Gerichten laufen zahlreiche Klagen, die sich auf Dollarschulverhältnisse beziehen. Bis jetzt mangelt es in dieser Frage noch an letztinstanzlichen Entscheidungen. Das Oberste Gericht in Warschau hat in dieser Frage noch keine Stellung nehmen können, weil die Urteile, die bisher gefällt wurden, sich auf die erste Instanz beschränken.

Das Problem ist augenblicklich Gegenstand lebhafter Diskussionen in Warschauer Juristenkreisen. Zahlreiche polnische Rechtsgelehrte sprechen sich für eine Regulierung der Dollarverbindlichkeiten nach dem Tageskurse aus, was nach ihrer Ansicht günstige Aussichten für die Einleitung einer Entschuldungsaktion in Industrie und Handel eröffnen würde.

Unter den Warschauer Juristen überwiegt jedoch die Ansicht, daß die Dollarverbindlichkeiten, die vor dem Zusammenbruch der amerikanischen Währung fällig waren, in vollem Goldwert des Dollars rückzahlbar seien. Sie weisen darauf hin, daß auch die deutschen Gerichte in Handelssachen, die mit dem Rückgang des Pfund-Sterling-Kurses in Verbindung standen, in diesem Sinne entschieden hätten.

Firmennachrichten.

Wongrowitz (Wągrowiec). In Sachen des Zahlungsaufschubes der Firma „Rolnik" in Wongrowitz ist ein Vergleichsverfahren eröffnet. Termin am 10. Januar 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 13.

Posen (Poznań). In Sachen des Konkurses über das Vermögen der Firma „Dębienko" Sp. Akc. Dębienko per Stęszer Termin am 10. Januar, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 29.

Tremessen (Trzemeszno). In Sachen des landwirtschaftlichen Verhütungsverfahrens über das Vermögen der Inh. Leokadja Konieczkow aus Zieleń am 12. Januar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 11.

v **Schwetz** (Świecie). In Sachen des Konkursverfahrens über das Vermögen des Fritz Ruchaj in Schwetz stellte das Burggericht nach Abhaltung des Endtermins das Verfahren ein.

Graudenz. Zwangsversteigerung des Grundstücks in Weburg (Wiewiórki), Kreis Graudenz, Grundbuch Band 6, Blatt 143, Flächeninhalt 24,29,60 Hektar, Inh. Landwirt Fritz Heß daselbst, am 14. Februar 1934, 11 Uhr, auf dem hiesigen Burggericht, Zimmer 2.

Graudenz (Grudziądz). Zwangsversteigerung des Grundstücks in Lessen (Łasin), Kreis Graudenz, Grundbuch Lessen Band 9, Blatt 269, Flächeninhalt 23,51,10 Hektar, Band 18, Blatt 578, Flächeninhalt 3,11,50 Hektar, sowie Band 21, Blatt 681, Flächeninhalt 10 Hektar, Inh. Landwirt Franciszek Kandyba in Lessen, auf dem Graudenzer Burggericht, Zimmer 2, am 14. Februar 1934, vormittags 11 Uhr.

Graudenz (Grudziądz). Zwangsversteigerung des Grundstücks in Abbau Lessen (Łasinka), Kreis Graudenz, Grundbuch Abbau Lessen Band 2, Bl. 6, Flächeninh. 35,18,70 Hektar, Inh. Landwirt Adam Woźniak und seine Ehefrau Stefanja geb. Chołod in Abbau Lessen, auf dem Graudenzer Burggericht, Zimmer 2, am 28 Februar 1934, vormittags 10 Uhr.

v **Strasburg** (Brodnica). Zwangsversteigerung des in Zgniłobłoty, Kreis Strasburg, belegenen und im Grundbuch Zgniłobłoty, Blatt 334, auf den Namen Marcin Jarozewski in Zgniłobłoty eingetragenen Grundstücks (1,43,10 Hektar mit Gebäuden) am 21. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 51.

v **Strasburg** (Brodnica). Zwangsversteigerung des in Strasburg belegenen und im Grundbuch Strasburg, Blatt 157 und 167, auf den Namen der verehelichten Helena Rożycka geb. Chełmicka eingetragenen Grundstücks (mit Gebäuden) am 28. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 51.

v **Löbau** (Lubawa). Zahlungsaufschub beantragte Felicjan Dolęga-Lewandowski, Eigentümer des Gutes Ruda im Kreise Löbau. Beratungstermin am 10. Januar 1934, 10 Uhr, Zimmer 22.

v **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Szwarcenowo belegenen und im Grundbuch Szwarcenowo, Band III, Blatt 89, auf den Namen des Jan Jaedtke in Szwarcenowo, eingetragenen Grundstücks am 28. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 22.

v**Soldau** (Działdowo). Zwangsversteigerung des in Płośnica belegenen und im Grundbuch Płośnica, Blatt 351, auf den Namen der verwitweten Cecylja Kliwer geb. Cast in Płośnica eingetragenen Grundstücks (mit Gebäuden) am 16. Februar 1934, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 25.

Die wirtschaftliche Einigung Deutschlands.

Vor 100 Jahren am 1. Januar 1834 trat der Deutsche Zollverein ins Leben. Der Bedeutung dieser Tat für Deutschlands Zukunft ist der folgende Artikel gewidmet.

Als das alte Deutsche Reich, das Heilige römische Reich deutscher Nation, 1806 zusammenbrach, hinterließ es wie politisch so auch wirtschaftlich einen Zustand äußerster Zersplitterung. In nichts drückte er sich deutlicher aus als in den unmöglichen zollpolitischen Verhältnissen, die nicht nur die verschiedenen deutschen Länder und Ländchen wirtschaftlich mehr oder weniger gegeneinander absperrten, sondern auch innerhalb der Länder eine Reihe von Zollstellen entwickelt hatten, die den Warenverkehr aufs schwerste behinderten.

In den Wirren der napoleonischen Zeit war eine Änderung des deutschen Zollwesens unmöglich. Als man sich in Frankfurt a. M. nach den Befreiungskriegen zusammensetzte, um eine deutsche Bundesverfassung zu schaffen, tauchte zwar der Gedanke, ein einheitliches deutsches Zollgebiet herzustellen und die Zollverwaltung dem Bunde zu übertragen, auf, aber die zumeist partikularistisch eingestellten Länder, vor allem Österreich, widersetzten sich mit Erfolg. Man vertagte die Entscheidung, indem die Bundesmitglieder sich im Artikel 19 der Bundesakte von 1815 vorbehielten, bei der ersten Zusammenkunft in Frankfurt a. M. in Beratungen über die Angelegenheiten des Handels und Verkehrs unter den deutschen Staaten zu treten. Man hat verhandelt, man hat aber auch dabei keine Ergebnisse erzielt.

Es ist Preußen gewesen, das dann auf eigene Hand zunächst mit einer Neuregelung der eigenen Zollverhältnisse begann. Sie waren so uneinheitlich wie nur möglich. In den altpreußischen Landesteilen galten 67 verschiedene Zoll- und Akzise-Tarife. Neben den staatlichen Zolleinrichtungen bestanden Kommunal- und Privat-Binnen-Zölle. Manches Rittergut bildete durch seinen Privatzoll einen Staat im Staate. Die Provinzen schlossen sich gegeneinander durch Binnenzölle und Einfuhrverbote ab. Es war das Verdienst des Finanzministers Graf Bülow und des Direktors der Generalverwaltung für Gewerbe und Handel, des späteren Finanzministers Karl Georg Maassen, hier Ordnung geschaffen zu haben. 1816 wurden zunächst in den alten Provinzen die Wasser-, Binnen- und Provinzialzölle aufgehoben, und 1818 mit einem Schlage die letzten noch übrig gebliebenen Beschränkungen des Verkehrs beseitigt. Die Zoll-Linien wurden überall an die Grenze der Monarchie vorgerückt. Das Verbotsystem wurde aufgehoben. Man bekannte sich im wesentlichen zum Grundsatz der Handelsfreiheit und verließ damit die Bahnen des Merkantilismus.

Gleichzeitig mit dieser Reform wurde eine ziemlich hohe Abgabe für die Warendurchfuhr durch das preußische Zollgebiet eingeführt. Sie widersprach an sich dem Gedanken der Handelsfreiheit, man verfolgte mit ihr aber taktische Absichten. Bei der Zerrissenheit der politischen Landkarte bedeutete der hohe Durchfuhrzoll eine starke Belastung für die nichtpreußischen Landesteile. Auf deren Regierungen wollte man einen Druck ausüben, sich dem preußischen Zollsystem anzuschließen. Allen Beschwerden und Klagen der betroffenen Staaten gegenüber blieb Preußen unnachgiebig. Der Erfolg war, daß in den Jahren 1819 bis 1831 mit den meisten mitteldeutschen Kleinstaaten Verträge zustandekamen, nach denen diese ihre von Preußen eingeschlossenen Gebietsteile, zum Teil auch ihr ganzes Gebiet, der preußischen Zollverwalung unterstellten und insoweit das preußische Zoll- und Verbrauchssteuersystem annahmen. Dafür wurde ihnen ein entsprechender Anteil am Reinertrag der Zolleinnahmen vergütet.

Inzwischen hatte sich im Jahre 1819 unter Führung von Friedrich List, des Tübinger Professors, ein Verein von Kaufleuten und Fabrikanten aus Bayern, Sachsen, Württemberg, Hessen und Nassau gebildet, dessen Zweck die Hebung von Handel und Gewerbe in Deutschland sein sollte. Er beantragte als ersten Schritt zu diesem Ziel beim Bundestag und bei den Wiener Ministerkonferenzen die Aufhebung aller inneren Zollschranken auf dem Gebiet des Deutschen Bundes und die Herstellung eines allgemeinen Grenzzollsystems. Praktisch politischen Erfolg hatten diese Bemühungen nicht, aber sie waren von unendlichem Wert für die Propagierung des Gedankens der Zolleinigung im deutschen Volke, und, wie sich im weiteren Verlauf der Entwicklung zeigte, für die Vorbereitung der später durch Bismarck vollzogenen politischen Einigung.

Einstweilen vollzogen sich abseits der in Norddeutschland durch Preußen angebahnten Vereinheitlichung des Zollsystems ähnliche Bildungen in Süd- und Mitteldeutschland. Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Weimar, die herzoglich-sächsischen Häuser, Nassau, die fürstlich reußischen Häuser traten in Sonderverhandlungen über die Regelung ihrer gegenseitigen Handelsbeziehungen. Sie verliefen keineswegs glatt und führten 1827 erst zu einem zollpolitischen Zusammenschluß von Bayern und Württemberg, zu dem den angrenzenden deutschen Staaten der Beitritt freistehen sollte. In den folgenden Jahren vollzogen einige ihren Anschluß. Am 14. Februar 1828 kam auch zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt ein Zollvertrag zustande. Es hat damals nicht an politischer Beargwöhnung dieses Schrittes gefehlt. Immerhin hatte der Gedanke eines die beiden bestehenden Zollsysteme und die noch außerhalb gebliebenen Staaten umfassenden allgemeinen Deutschen Zollvereins doch schon soweit Wurzel gefaßt, daß man ihn immer ausgiebiger in der Öffentlichkeit diskutierte. Aber noch war man nicht soweit. Die Sorge vor Preußen überwog bei den kleinen Dynastien. Man muß bei Treitschke nachlesen, mit welch kräftigen Worten er diesen aus Partikularismus und kleinlichem dynastischen Haß geborenen Widerstand gegen das große wirtschaftliche Einigungswerk geißelt. Zunächst gab es noch einen besonderen Zollverein der mitteldeutschen Staaten, dessen Hauptträger Sachsen und Kurhessen waren, der aber tatsächlich wirtschaftlich bedeutungslos blieb.

Preußen unternahm es schließlich, die entscheidenden Schritte zu tun. Der Finanzminister v. Motz leitete Verhandlungen mit dem bayerisch-württembergischen Verein in die Wege, die zunächst jedenfalls zu einem Handelsvertrag zwischen den beiden Staatensystemen führten. 1829 gelang eine Annäherung zu einigen thüringischen Staaten, die die unmittelbare Verbindung der beiden großen Zollsysteme durch den Bau von Durchgangsstraßen sicherstellte. Angesichts des wachsenden Übergewichts des preußisch-bayerisch-württembergischen Zollvereins sah man sich schließlich auch im Königlich Sachsen genötigt, die bisherige Politik der Verneinung aufzugeben und sich ernstlich mit dem Gedanken des Anschlusses vertraut zu machen. Die Jahre 1832 und 1833 sind mit mannigfachen Verhandlungen ausgefüllt. Am 30. März wird der Zollvereinigungsvertrag mit Sachsen unterzeichnet, am 11. Mai 1833 der mit den übrigen kleinen und mitteldeutschen Staaten.

Am 1. Januar 1834 trat der Deutsche Zollverein als Gesamtheit in Kraft. Treitschke hat darüber geschrieben: „Dann kam jene folgenschwere Neujahrsnacht des Jahres 1834, die auch den Massen das Nahen einer besseren Zeit verkündete. Auf allen Landstraßen Mitteldeutschlands harrten die Frachtwagen hochbeladen in langen Zügen vor den Mauthäusern, umringt von fröhlich lärmenden Volkshaufen. Mit dem letzten Glockenschlage des alten Jahres hoben sich die Schlagbäume; die Rosse zogen an, unter Jubelruf und Peitschenknall ging es vorwärts durch das befreite Land. Ein neues Glied, fest und unscheinbar, war eingefügt in die lange Kette der Zeiten, die den Markgrafenstaat der Hohenzollern hinaufgeführt hat zur kaiserlichen Krone."

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über die Aufgabe für 1934.

Im „Deutschen Volkswirt" schreibt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt unter der Überschrift „Die Aufgabe für 1934":

Überall, wo Menschen wirken und schaffen, ist der Erfolg ihrer Tätigkeit von der Tüchtigkeit, von dem Fleiß, von Ehrlichkeit, Pflichtbewußtsein und einem gewissen gesunden Ehrgeiz abhängig. Wo Unfähigkeit, Trägheit, Falschheit, Neid und Pflichtvergessenheit die Oberhand gewinnen und sich breitmachen können, da werden auch die fortschrittlichsten technischen Einrichtungen eine erfolgreiche Arbeit nicht herbeiführen können. Technik ist Hilfsmittel, ist Förderer menschlichen schöpferischen Geistes. Das Entscheidende aber ist immer der Mensch selbst und ganz besonders der leitende Mensch, der Führer. In klarer Erkenntnis dieser Dinge ist der nationalsozialistische Staat ja auch zu dem Leistungs- und Führerprinzip gekommen, zu dem großen Suchen nach dem deutschen Menschen. Es ist in der Politik ebenso wie im Wirtschaftsleben. Wie die Menschen sind, die gestalten, und wie die sind, die ausführen, davon hängt letzten Endes alles ab. Das große Problem der nationalsozialistischen Wirtschaft ist nicht nur eine neue Konstruktion des Wirtschaftsgebäudes, sondern es ist die Schaffung und Erneuerung des wirtschaftenden Menschen. Jeder, der Soldat war, weiß, was Korpsgeist ist. Er weiß, daß der Führer eines Regiments den Soldaten, vor allen Dingen das Offizierkorps formt. Wir alle stehen noch unter dem überwältigenden Eindruck, daß ein Mann, als unbekannter Soldat aus dem Kriege heimkehrend, in jahrelangem Ringen von allen Mächten eines im materialistischen System gebundenen Staates bekämpft, das ganze deutsche Volk mit einem, mit seinem Geiste erfüllt hat. Dieser Geist hat auch das deutsche Wirtschaftsleben ergriffen. Und ich sehe meine vornehmste Aufgabe und meine Verpflichtung dem Führer Adolf Hitler gegenüber darin, diesen Geist zu pflegen und zu vertiefen. Soll dieses Streben erfolgreich sein, so sind charaktervolle Männer dazu notwendig, die den großen Sinn der heutigen Zeit innerlich begriffen haben und die der Extrakt sein können für die große Werdung der Gemeinschaft des einigen Volkes, das das neue Deutschland sein soll. Diese Männer müssen aber auch aus der praktischen Schule des Wirtschaftslebens zum Führer herangereift sein. Nur die Verbindung von Herz und Verstand läßt eine glückliche Lösung wirtschaftlicher Aufgaben erwarten.

Diese Gedanken sind es, die mich immer wieder bestimmen, als Führer der deutschen Wirtschaftspolitik die Neuordnung unseres wirtschaftlichen nationalen Lebens vorsichtig und Schritt um Schritt zu entwickeln. Große Aufgaben stehen bevor. Viele wichtige Maßnahmen sind bereits durchgeführt. Die Arbeitslosigkeit ist erfolgreich und in bisher ungeahnter Weise bekämpft worden. Zahlreiche deutsche Volksgenossen sind wieder in Arbeit und Brot gekommen. Unsere Binnenwirtschaft erlebt einen Aufschwung, um den sie jahrelang vergeblich sich bemüht hat. Das Streben, der Gesamtheit zu dienen, hat alle Volksgenossen erfaßt. Es hat die materialistisch-marxistische Denkungsart überwunden, es hat den Klassenkampf beseitigt und die Interessengruppen vernichtet. Das neue Deutschland wird von einem Volke dargestellt, das in allen seinen Schichten dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gerecht werden will. Dieses Wollen ist meines Erachtens ein wertvoller Faktor für die Neugestaltung unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens; denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und wo die Entschlossenheit einer vom Vertrauen der Gesamtheit getragenen Führung da ist, da wird auch der Weg gefunden und begangen werden können, der uns innerlich stark und nach außen erfolgreich macht.

Wenn unsere Enkel einmal von unserer Gegenwart sprechen, dann werden sie den Namen Adolf Hitler nennen. Er wird ihnen die Verkörperung des neuen Zeitalters sein. Daß der Wiederaufstieg unserer Nation erfolgreich zu Ende geführt werden kann und das Zeitalter ein erfolgreiches bleibt, dafür gilt es die Menschen zu formen. 1933 wurde unserem staatlichen Leben die neue, die deutsche Form gegeben. 1934 wird in erster Linie der Umformung des deutschen Menschen gewidmet sein. Aus ihnen werden uns die Führer erwachsen, mit denen die neue Ordnung des wirtschaftlichen Lebens der Nation vollendet werden kann.

×**Graudenz** (Grudziądz). Der Vorstand der hiesigen Gummiwarenfabrik PePeGe beschloß, der Tagung im Januar in Warschau eine Herabsetzung des Grundkapitals um 1 500 000 Złoty d. h. bis zur Höhe von 1 500 000 Złoty, ferner eine Erhöhung des Aktienkapitals um 4 500 000 Złoty bis zur Höhe von 6 000 000 Złoty vorzuschlagen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 30. Dezember. Danzig: Ueberweisung —.— bis —,—, bar —,—. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,85—47.25, Prag: Ueberweisung 381,00. Wien: Ueberweisung 79,30. Paris: Ueberweisung 287,00, Zürich: Ueberweisung 58,00, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 29,06.

Warschauer Börse vom 30. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,78, 124,09 123.47, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173.25, 173.68 — 172,82, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,50, 358,40 — 356,60. Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 129,85. 130,50 — 129,20, London 29,06 29,20 — 28,92, Newyork 5.71, 5,74 — 5,63, Oslo 146,00, 146,73 — 145,27, Paris 34,88, 34,97 — 34,79. Prag 26.43, 26,49 — 26.37, Riga —, Sofia —, Stockholm 149,90, 150,65 — 149,15, Schweiz 172.20, 172,63 — 171.77, Tallin —, Wien —, Italien 46,75, 46,87 — 46,63.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,34.

Berlin, 30. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,687—2,693, London 13,68—13,72. Holland 168.43—168.77, Norwegen 68.78 bis 68,92, Schweden 70,58—70,72, Belgien 58,22—58,34, Italien 21,98 bis 22,02, Frankreich 16,41—16,45, Schweiz 81,02—81.18, Prag 12,425 bis 12,445. Wien 47,75—47,85. Danzig 81,52—81,68, Warschau 47,05—47,25.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,53 Zł., do. Kanada 5,52 Zł., 1 Pfd. Sterling 28,76 Zł., 100 Schweizer Franken 171,52 Zł., 100 franz. Franken 34,74 Zł., 100 deutsche Mark 211,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,57 Zł., Ital. Lire 46,42 Zł., Belgisch Belgas 123,28 Zł., holländischer Gulden 356,10 Zł.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 30. Dezember. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen —,—; junge Mastochsen —,—, ältere, fette Ochsen 60—65; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters 60—65; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,— gut genährte Kälber 80—85; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 110—115, von 130—150 kg 100—105, fleischige Schweine von 110 kg 90—100.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 2. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	14.50	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	17.75—18.25	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	12.75—13.00	Rotklee	170.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.00—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	55.00—58.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	13.00—14.00	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	13.00—14.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6.00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	80 to	Fabrikkartoffel	45 to	Hafer	45 to
Weizen	75 to	Kartoffelpülpe	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	30 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	— to	weißer Mohn	— to	Mischkuchen	— to
Roggenmehl	37 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	22 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	— to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	— to
Roggenkleie	55 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	10 to	Gerstenkleie	— to	Soya-Schrot	— to
blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Sonnenblum.	— to
Kartoffelflock.	10 to	Senf	15 to	Gemenge	— to

Gesamtangebot 446 to.